

Liebe Mitglieder!

Liebe Freunde und Interessierte am Naturschutz (und vielleicht und hoffentlich auch bald einmal Mitglieder?)

Wie in jedem Jahr sollen Sie auch diesmal Ihren Jahresbericht möglichst zu Beginn des beginnenden neuen Jahres erhalten. Und wie üblich erwarten Sie wahrscheinlich von mir hier an dieser Stelle eine Art Begrüßung. Aber im Gegensatz zu den vergangenen Jahren, wo mir diese einführende Worte relativ leicht fielen und ich auch stets irgendwann im Verlauf des Jahres einen mir geeignet erscheinenden Aufhänger fand, habe ich diesmal damit Probleme.

Das hat mich dazu gebracht, einmal darüber nachzudenken, was Sie auf dieser ersten Seite des nun schon zur Tradition gewordenen Jahresberichtes von Ihrem ersten Vorsitzenden eigentlich erwarten. Soll er Ihnen ein Klagegedicht singen, wie schwer es der Naturschutz schon immer hatte und erst recht in unserer heutigen Zeit hat, wo jeder angeblich nur an sich und sein Wohlergehen denkt, ohne Rücksicht auf die anderen, und damit auch ohne ehrenamtliches Engagement für eine Angelegenheit von allgemeiner Bedeutung? Oder soll er im Gegenteil das hohe Lied des Lobes anstimmen ob der Erfolge, die die örtliche Gruppe im letzten Jahr zu verzeichnen hatte und über die z.T. auf den folgenden Seiten berichtet wird? Vielleicht erwartet der eine oder die andere hier eine engagierte Stellungnahme für oder gegen eine Partei, ein für den Naturschutz tätiges Amt. Oder sollte auf diese einführenden Worte ganz verzichtet werden?

Das ich dem Letzteren nicht zustimme, können Sie schon daran erkennen, daß diese erste Seite in der üblichen Form gestaltet ist. Sie werden von mir auch nicht, bei allem Engagement für die Umwelt, eine, vielleicht sogar polemische Auseinandersetzung mit Gegnern des Naturschutzes hier vorfinden (obwohl wir nicht gerade selten solchen Angriffen ausgesetzt sind). Ebensowenig neige ich dazu, unsere Arbeit, auf die wir meiner Meinung durchaus stolz sein können, als das Non plus Ultra in den Himmel zu loben. Sie werden hier aber auch nicht lamentierende Worte über die ach so schlechten und schweren Zeiten finden, obwohl es auch hier einiges zu beklagen gäbe, wie z.B. unser Problem des Nachwuchsmangels sowohl bei den aktiven Mitgliedern als auch über die fehlende Bereitschaft der meisten Menschen, sich überhaupt noch als passives Mitglied zu einer Gruppe zu bekennen.

Ich denke, all diese Überlegungen haben ihre Berechtigung und beeinflussen, meist wohl unbewußt, auch unser Handeln. Da ich aber im Grunde meines Wesens eher ein Optimist bin, fällt es mir nicht allzu schwer, mich für den Naturschutz zu engagieren, trotz all der, manchmal auch unfairen Anfeindungen. Und ich bin der Meinung, daß sich diese Arbeit lohnt. Man bekommt z.B. bei den verschiedenen Aktivitäten Kontakt mit anderen Menschen, lernt deren Ansichten kennen und muß sich gegebenenfalls damit auseinandersetzen, man erfährt manche neue Sachinformation, und letztendlich hat man das befriedigende Gefühl, auch etwas, und sei es aus der Sicht anderer auch noch so gering, für die Allgemeinheit getan zu haben.

So bin ich auch überzeugt davon, daß Sie als unsere Mitglieder im Prinzip ähnlich denken, auch wenn Sie es auch aus sehr unterschiedlichen Gründen z.T. beim passiven Mitglied bewenden lassen (müssen). Wenn dem so ist, schaffen Sie es vielleicht auch, jemanden so für uns zu begeistern, daß er an unseren Aktivitäten teilnimmt und vielleicht sogar .... siehe oben.

Ich hoffe, Sie mit meinen Gedanken nicht gelangweilt zu haben, wenn doch, dann wenden Sie sich dem interessanteren Inhalt des vor Ihnen liegenden Jahresberichtes zu. Ich jedenfalls wünsche Ihnen für das kommende Jahr alles Gute, viel Erfolg und bleiben Sie uns gewogen und vor allen Dingen gesund. Das wünscht sich und Ihnen

Ihr

P.S. Sollten Sie zu meinen obigen Gedanken irgendwelche Anmerkungen machen wollen, sagen Sie sie mir oder schreiben Sie sie mir, vielleicht sogar als Beitrag zum nächsten Jahresbericht.

---

## Neues von den Fledermäusen

Ursula Peterson

### Bezeichnung der Körperteile

Im Frühjahr 1999 gab es eine relativ kurze Zeit, in der sich Meldungen von tot oder geschwächt aufgefundenen Fledermäusen häuften. Lag es an dem kühlen, verregneten Sommer 98, der die Tiere in einem vielleicht nicht optimalen Futterzustand in die Winterquartiere führte und die nun relativ früh und sehr schwach erwachten und zu den ersten Jagdflügen starteten? Fachleute vermuten, daß die Todesrate während dieser ersten Jagdflüge relativ hoch ist, nur werden die Fledermäuse selten gefunden. Wir bekamen insgesamt 4 Tiere: 1 Breitflügel-Fledermaus und eine Rauhhautfledermaus starben, eine weitere Breitflügel-Fledermaus, der wahrscheinlich beim Räumen im Schuppen alle Fingerknochen gebrochen worden waren, lebt jetzt als Dauerpflegling in Hannover bei der Fledermaus-Fachfrau Mühlbach. Das vierte war wieder eine Rauhhautfledermaus, gefunden von Herrn Langhoff in Burg in einem Holzstapel. Sie konnte nach ca. vier Wochen, von 4 auf 7 g aufgepäppelt, am Fundort wieder frei gelassen werden. Durch die Pfleglinge haben wir wieder eine Menge gelernt. Nach einem Besuch und Gespräch mit

Frau Mühlbach habe ich aber feststellen müssen, daß ich mich höchsten als "Fledermaus-frau-Lehrling im 1. Lehrjahr" bezeichnen darf. Es gab immer wieder neue Fragen, die wir versuchten per Telefon zu klären. Gott sei Dank war Frau Mühlbach äußerst geduldig mit mir.

Und das haben wir 1999 gelernt oder getan :

1. Die erste Lektion war: bei der Erstuntersuchung stets Handschuhe zu tragen. Verletzte Fledermäuse sind verängstigt, haben z.T. Schmerzen und beißen überraschend schnell zu. Und eine Breitflügel-Fledermaus kann schon so tief hacken, daß Blut fließt.

2. Die zweite Lektion bestand darin, nie dem Augenschein zu trauen beim Bestimmen der Tiere - schlag lieber im Bestimmungsbuch nach! Zwergfledermäuse und Rauhhautfledermäuse sind beide sehr klein und im Fell ähnlich. Die Rauhhautfledermaus ist insgesamt etwas größer und schwerer, sie kann 6,0 bis 15,5 g wiegen, während "Zwerge" nur 3,5 - 8,0 g auf die Waage bringen. Wiegt also z.B. eine sehr abgemagerte kleine Fledermaus 4 g, so deutet das auf eine unterernährte Rauhhautfledermaus hin, ein "Zwerg" mit 4 g ist nicht un-

terernährt. Sicherheit bringt das Messen der Länge des 5. Fingers, der länger ist als bei der Zwergfledermaus. Auch das Landeverhalten der Raauhautfledermaus, die im Gegensatz zur im oder am Haus lebenden Zwergfledermaus eine Waldfledermaus ist und die bei uns nur während des Zuges vom Sommer- ins Winterquartier vorzukommen scheint, unterscheidet sich deutlich von dem der Zwergfledermaus. Während letztere nach unseren Beobachtungen immer an einer senkrechten Fläche landet und von dort aus in ein Versteck krabbelt, hängt sich die Raauhautfledermaus mit einer Drehung aus dem Flug heraus an einer waagerechten Fläche fest.

3. Diese Beobachtung machten wir in unserem "Fledermauskeller". Nach dem Gespräch mit Frau Mühlbach war uns klar geworden, daß wir unseren Pfleglingen vor der Wiederauswilderung regelmäßige Flugtrainings-Einheiten geben mußten. Dazu sollte der Raum aber so groß sein, daß richtige Runden gedreht werden können, ein langer schmaler Flur reicht nicht aus. Also wurde unser größter Kellerraum mit einer bodenlangen Gardine geteilt und alle Versteckmöglichkeiten, z.B. hinter dem Schrank, mit Leisten abgedeckt. Herrn Langhoffs Raauhaut-Fledermaus z.B. zeigt uns in diesem ca. 18 m<sup>2</sup> großen Raum durch ihren 90-minütigen ununterbrochenen Flug, daß sie wieder fit für das Leben in der Freiheit war.

4. Mäxchen, so hatten wir die eben erwähnte Raauhaut-Fledermaus getauft, kam auch in den Genuß unserer nächsten Erkenntnis. Uns war aufgefallen, daß die Fledermäuse nach den abendlichen Fütterungen ausgesprochen friedlich in der locker geschlossenen Hand sitzen blieben und gar keine Anstalten machten, die Freiheit zu suchen. In einem Bericht zur Haltung von verletzten Fledermäusen wurde unsere Vermutung bestätigt, daß auch Fledermäuse nicht gerne allein sind. Daher bekam Mäxchen seine notwendigen Sozialkontakte, indem mein Mann ihn zwischen den Mahlzeiten (ca. 18.00

und 22.30 Uhr), locker in einem Taschentuch eingewickelt, in der Brusttasche seines Oberhemds mit sich herumtrug. Diese Behandlung schien ihm zu gefallen, denn er hat nie versucht, sich aus den Stofflagen heraus zu arbeiten, sondern blieb immer ganz friedlich und still dort sitzen.

Der Sommer 1999 war mal wieder ein Fledermaus-Sommer und auch der Herbst hat uns mit viel Sonne verwöhnt. Es gab vielleicht deswegen den ganzen Sommer und auch Herbst über keinen Fledermaus-Pflegling, und ich hoffe,



daß sich diese Tendenz im Jahr 2000 fortsetzt. - Der Super-Sommer bescherte uns auch eine Super-Kolonie von Zwergfledermäusen. In Burg zählten wir 152 ausfliegende Tiere, die bislang in diesem Jahr uns bekannt gewordene größte Kolonie dieser Art in ganz Schleswig-Holstein.

Sie sehen, Fledermauspflge heißt vor allem viel Zeit zu investieren - gut, daß ich "Nur-Hausfrau" bin. Jedesmal aber, wenn uns trotz aller Bemühungen ein Tier stirbt, bin ich traurig. Mein Mann tröstet mich dann mit den Worten : "Hättest Du es nicht versucht, wäre sie garantiert gestorben, nur Du hättest davon nichts gewußt." - auch wahr.

## **Pflegeeinsatz im Naturschutzgebiet „Ehemaliger Fuhlensee“**

Karin Lensch

Regen seit Wochen, da halfen auch die ängstlichen Blicke gen Himmel nicht. Auch am 3.10.1999 - Termin für den Pflegeeinsatz im Naturschutzgebiet - dicke Wolken am Himmel und auch Regenschauer gingen hernieder. Aber der Termin mußte eingehalten werden, denn Tee, Kaffee und Kuchen waren fertig.

Wir starteten zum Treffpunkt am Meldorfer Marktplatz. Voller Freude stellten wir fest, daß Rita und Helmut Vieth, Herr Langhoff und Herr Meyhöfer uns bereits erwarteten. Wir waren also schon sechs Teilnehmer, da würde man schon einiges schaffen.

Am Fuhlensee hatten Ursel und Uwe Peterson, Horst Rand und Holger Schulz schon die Rechen geschultert. Später kam auch noch Günter Mecklenburg dazu. Angesichts des Wetters machten wir uns ohne große Vorrede auf den Weg zu der bereits von Manfred Schuldt gemähten Fläche.

Ruckzuck war die Hälfte der Fläche vom Mähgut, das auf großen Planen herausgezogen wurde, befreit. Der Wind machte uns zu schaf-

fen. Aber wir überlisteten ihn, legten uns auf die Planen, um sie zu beschweren. So konnte man sie gut beladen, und wir hatten bei diesen Manövern eine Menge Spaß. Das Wetter hielt sich, und es kam sogar noch die Sonne durch. Kurz vor 16.00 Uhr konnten wir 4en verdienten Kaffee und Tee nebst Kuchen zu uns nehmen und noch ein wenig klönen.

Dann ging es zurück zu unseren Autos. Kaum hatten wir Planen, Rechen, Forken und Geschirr verstaut, als es gewaltig anfang zu gießen. Jeder machte sich auf den Weg in die warme Stube. Der Pflegeeinsatz hat wieder viel Spaß gemacht, Klönen und Lachen kamen nicht zu kurz. Vielleicht haben auch andere Lust, einmal körperlich für den Naturschutz tätig zu werden. Es wird keiner überfordert. Jeder kann seine Tätigkeit nach seinen körperlichen Befindlichkeiten ausrichten. Also dann bis zum Herbst 2000, entweder am Fuhlensee und / oder in einem anderen Gebiet. Die Termine werden Interessenten gern und rechtzeitig bekannt gegeben.

---

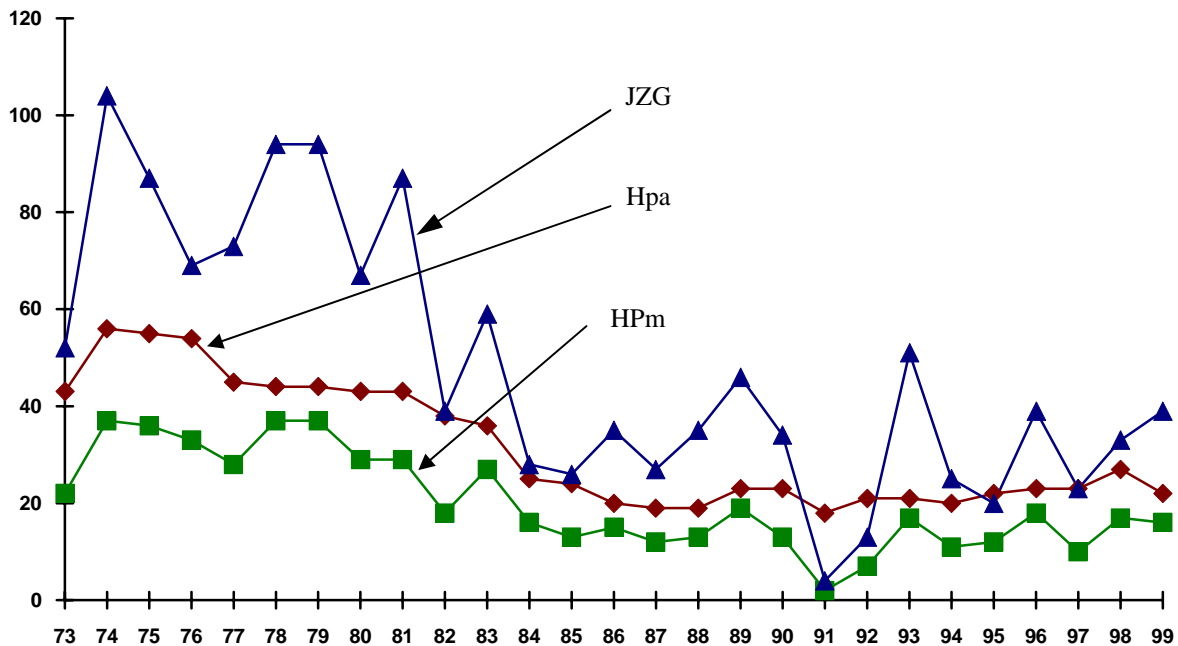
## **Das Storchenjahr 1999 in Dithmarschen**

Uwe Peterson

Jedes Jahr um diese Zeit, wenn unsere Weißstörche sich schon wieder in ihren Überwinterungsgebieten befinden, wird hier bei uns in ihren Brutgebieten Bilanz gezogen. Und die fällt jedes Mal anders aus. Hatte ich über das Jahr 1997 noch meine Enttäuschung geäußert, weil der erhoffte Anstieg nicht zu verzeichnen gewesen war, so hatte ich im letzten Jahr mit Befriedigung feststellen können daß er doch mit Verspätung eingetreten ist, denn die Zahl der Brutpaare war bei und von 23 auf 27 gestiegen, allerdings war die Jungenzahl mit nur 33 nicht befriedigend. In diesem Jahr nun ist erneut ein Rückgang zu vermelden, denn es siedelten sich diesmal nur 22 Paare bei uns an, die sich zu gleichen Teilen in Norden wie im Süden befanden. Besser als im Vorjahr ist die Jungenzahl, denn mit insgesamt 39 Jungen ent-

spricht das einem Wert von 1,77 pro Paar. Dieses Auf und Ab sowohl bei den Brutpaaren als auch bei den Jungenzahlen zeigt die folgende Grafik. Ganz anders sah es dagegen in dem von Herrn Zietz, Pahlkrug, betreuten Nordteil Dithmarschens aus. Diese ebenfalls 11 Paare haben genau doppelt soviel Junge aufgezogen wie ihre Artgenossen im Südteil. Im Einzelnen waren es folgende Brutpaare : eins in Kleve, Dellstedt, Glüsing und Heide Süderholm je 2, je 3 in St. Annen-Österfeld und Pahlen, vier Junge wurden in Hennstedt-Horst und Hennstedt-Hochfeld groß, und das Paar in Wiermerstedt schaffte es sogar, fünf Junge aufzuziehen. Ohne Bruterfolg blieben hier nur die Paare in Hennstedt (Sommer) und Pahlkrug.

Entwicklung des Weißstorchbestandes in Dithmarschen 1973-1999



Hpa = Horstpaare allgemein

HPm = Horstpaare mit ausfliegenden Jungen

JZG = Gesamtzahl der ausfliegenden Jungen

Ohne diesen Bruterfolg im Norden wäre Dithmarschen wieder Schlußlicht in Schleswig-Holstein geworden. Aber auch so waren unsere Dithmarscher Störche nicht besonders erfolgreich, denn mit 1,62 liegt nur Nordfriesland noch niedriger als wir, der Durchschnitt in ganz Schleswig-Holstein betrug diesmal 2,06 Junge pro Paar und lag damit etwas über der zum Erhalt eines Bestandes notwendigen Zahl von 2,0. Spitzenreiter ist der Kreis Storman, wo 22 Paare insgesamt 56 Junge zum Ausfliegen brachten, das sind ganze 2,55 pro Paar! (Aber was ist das alles schon gegen den Bruterfolg der Störche in dem ungarischen Dorf Nagyivan, wo es 27 Paare in diesem Jahr schafften, sage und schreibe 120 Junge großzuziehen, das sind 4,44 Junge pro Paar!!!).

Anzumerken ist noch, daß in diesem Jahr die Rückkehr der Störche aus dem Winterquartier z.T. extrem früh erfolgte. So waren schon Ende März mehrere Paare vollständig am Horst. Dann aber erfolgte eine fast vierwöchige Pause, in der kaum ein Storch ankam. Erst ab Ende April setzte dann die Rückkehr wieder ein, zog sich aber bis in den Juni hinein, was die z.T. schweren Kämpfe mit erklären könnte. Diese

Phänomen war nicht nur auf Dithmarschen beschränkt, sondern konnte in weiten teilen Deutschland festgestellt werden.

Hinzufügen möchte ich noch eine auch für mich neue Erkenntnis, die sich aus der Zugbeobachtung besonderer Störche ergeben hat. Haben wir bislang angenommen, daß sich die Weißstörche auf dem Zug in das Winterquartier viel Zeit lassen und sich unterwegs länger an einem Ort aufhalten, so müssen wir völlig umlernen: Entsprechende Witterungsbedingungen vorausgesetzt ziehen die Störche fast ohne lange Rastzeiten, das heißt auch ohne viel Nahrung aufzunehmen, zügig bis in ihre Überwinterungsgebiete. So dauert der Zug von Mitteleuropa/neue Bundesländer, Polen/Masuren) bis in die Türkei nur rund zwei Wochen, und nach gut drei Wochen sind sie schon in Afrika. Dabei werden durchschnittliche Tagesstrecken von mehr als 400 km zurückgelegt. Ähnliches gilt auch für die südwestwärts ziehende Population der Störche aus Westeuropa.

---

## Weißstorch international

Uwe Peterson

Für das Jahr 1934 hatte Professor Schüz die erste internationale Weißstorchzählung organisiert, die seitdem in unregelmäßigen Abständen wiederholt worden ist. In den Jahren 1994/1995 hatte diese Aufgabe der NABU Deutschland übernommen, die Organisation erfolgte durch das NABU-Institut für Wiesen und Feuchtgebiete in Bergenhusen, die Leitung lag bei Herrn Dr. Holger Schulz.

Die Ergebnisse, die haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter aus mehr als 30 Ländern aus dem gesamten eurasischen Verbreitungsgebiet des Weißstorchs zusammengetragen hatten, wur-

den auf einem Symposium vom 26.-29. September 1996 in Hamburg erstmals der Öffentlichkeit vorgestellt und liegen jetzt als Tagungsband vor, dem die folgenden Zusammenfassungen entnommen sind.

Hatte der vorletzte Zensus von 1984 noch einen im Vergleich zu dem von 1974 eine allgemeine Abnahme des Weißstorchbestandes in fast seinem gesamten Verbreitungsgebiet offenbart (s. Abb. 1), die Anlaß gab zu der Befürchtung, daß der Storch in weiten Teilen über kurz oder lang aussterben werde.

Abb. 1: Bestandstrends des Weißstorchs im Zeitraum des 4. Internationalen Weißstorchzensus 1984. Aufwärts-Pfeile: Anzahl der Brutpaare zunehmend; Abwärts-Pfeile: Anzahl der Brutpaare abnehmend; Quadrate: Anzahl der Brutpaare stabil oder leicht fluktuierend; \*: Anzahl der Brutpaare sehr klein und fluktuierend.

Dagegen zeigte sich jetzt erstmals ein überwiegend positiver Trend : Bis auf wenige Länder war fast durchgängig eine z.T. geradezu dramatische Zunahme zu verzeichnen (s. Abb.

2). Danach hat der Weltbestand von ca. 135.000 Paare im Jahr 1984 auf rund 166.000 Paare 1994/1995 zugenommen, das sind ca. 23 % mehr als vor 10 Jahren!

Abb. 2: Bestandstrends des Weißstorchs im Zeitraum des 5. Internationalen Weißstorchzensus 1994/95. Aufwärts-Pfeile: Anzahl der Brutpaare zunehmend; Abwärts-Pfeile: Anzahl der Brutpaare abnehmend, (Größe der Pfeile gibt das Ausmaß der jeweiligen Bestandsänderung wieder); Quadrate: Anzahl der Brutpaare stabil oder leicht fluktuierend.

Die Abb. 3 zeigt die Veränderungen in Prozent für die einzelnen Länder, die Abb. 4 gibt die Bestandszahlen von Brutpaaren an. Besonders groß ist die Zunahme in Spanien, wo der Bestand von 6.753 Paaren im Jahr 1984 auf nunmehr 16.643 zugenommen hat, eine Steigerung um 146 %. Aber auch in Portugal ist eine Vermehrung des Bestandes um 115 % zu verzeichnen (1.533 auf 3.302 Horstpaare), ebenfalls in Frankreich hat der Bestand von 45 auf 315 Paare zugenommen. Diese Zunahme vor allem der Westpopulation ist z.T. dadurch bedingt, daß sich aufgrund ausreichender Regenfälle in den Überwinterungsgebieten südlich der Sahelzone dort die Nahrungsbedingungen

erheblich verbessert haben, so daß die Tiere in viel besserer Kondition wieder im Brutgebiet erscheinen und mehr Junge zum Ausfliegen bringen.

Abb. 3: Bestandstrends des Weißstorchs von 1984 bis 1994/95, ausgedrückt in Prozent Zunahme (+) oder Abnahme (-). Daten in Klammern: Zunahme beeinflusst durch Ansiedlungsprojekte; ? = keine oder nur unsichere Daten verfügbar.

Abb. 4: Ergebnisse des 5. Internationalen Weißstorchzensus in Europa und Nordafrika (ohne: Armenien, Georgien, Israel, Iran, Südafrika, Syrien). Anzahl der Brutpaare (HPa) pro Land in den Jahren 1994/95. Wo Daten von 1994/95 nicht verfügbar, werden Daten von früheren Bestandserfassungen angegeben (in Klammern). \* = Daten durch Ansiedlungsprojekte beeinflusst.

Auffällig ist auch die weiter anhaltende Ausdehnung des Brutgebietes nach Osten, wo schon Moskau erreicht ist, und Nordosten,



wohl demnächst auch Finnland vom Baltikum her besiedelt werden wird.

Zu hoch allerdings sollte man diesen augenblicklichen Bestandstrend auch nicht bewerten. Das mag ein Vergleich für unser eigenes Land verdeutlichen. Gegenüber dem ersten Zensus von 1934 ist der jetzige Bestand immer noch

um rund 54 % kleiner. Allerdings macht auch Deutschland von dem positiven Trend innerhalb des letzten Jahrzehnts keine Ausnahme, denn der Bestand stieg um ca. 21 % von 3.371 Horstpaaren auf nunmehr 4.063. Den relativen Anteil der einzelnen Bundesländer am Weißstorchbestand Deutschlands zeigt die Abb. 5.

Abb. 1: Relative Häufigkeit des Weißstorchs in den Bundesländern Deutschlands 1994/95.

Die absoluten Zahlen für das Jahr 1995 für die Bundesländer sehen wie folgt aus :	
Brandenburg	1.260
Mecklenburg-Vorpommern	1.154
Sachsen-Anhalt	517
Sachsen	401
Niedersachsen	346
Schleswig-Holstein	217
Baden Württemberg	136*
Bayern	115
Thüringen	23
Hamburg	13

Hessen	7
Nordrhein-Westfalen	6
Bremen	2
Berlin	2

Literatur : Holger Schulz : Weißstorch im Aufwind? Tagungsband Internationale Weißstorchtagung Hamburg, 26.-29 September 1996, 1999, Verleger NABU Deutschland, K&W Druck- und Verlagshaus Schleswig

## **Bestandsaufnahmen von Greifvögeln und Kolkraben**

---

## 1999 in Süderdithmarschen.

Helmut Robitzky

	Brutpaare	Bruterfolg	Abgebr / Gestört	Brutp.1998
Mäusebussard	99	98	1	95
Habicht	20	12	8	24
Sperber	3	3	–	6
Wiesenweihe	–	–	–	2
Rohrweihe	20	20	–	17
Wespenbussard	–	–	–	1
Turmfalke	15	15	–	22
Baumfalke	–	–	–	2
Uhu	8	8	–	4
Kolkraben	12	11	1	15

Unregelmäßigkeiten: Ein junger Uhu wurde geschossen. Die brütenden Habichte werden zunehmend gestört, in einigen Revieren regelmäßig in jedem Jahr. Der Kolkrabe im Wolmersdorfer Revier wird seit 1994 regelmäßig gestört.

An den Bestandsaufnahmen beteiligten sich: H. Bülow, P. Gloe, A. Lensch, R. Meier, J. Paulsen, U. Peterson, H. Robitzky, U. Robitzky, H. Robitzky sen., H. Rand, M. Schuldt und das Ehepaar Vieth.

---

## Herbstexkursion 1999

Anne Meseke

Zu einer Herbstexkursion war im Rahmen des Jahresprogrammes 1999 eingeladen. Und was mußten die Teilnehmer am 16. Oktober erstmalig erleben? Weiße Wiesen, in denen die Kühe und Schafe im Rauhreif standen, sowie eine herrliche Morgensonne, die den Oktobersonntag begrüßte. Vom Parkplatz des Nindorfer Hofes starteten die Vogelfreunde, um unter der Autobahnbrücke in Heide-Süd und auf dem nahegelegenen Parkplatz noch weitere Teilnehmer zu treffen.

Der Rickelsbüller Koog war das Ziel, das über die grüne Küstenstraße bis Rodenäs an der dänischen Grenze führte. Und tatsächlich: Die Straße, die uns zu dem vereinbarten Treffpunkt am Deich brachte, war halb dänisch und halb deutsch, was auch an einem großen Findlingsstein angemerkt war. Darauf machte der Leiter dieser Exkursion aufmerksam, Dr. W. Petersen-Andresen, der über diesen Rickelsbüller Koog und seine Flora und Fauna promoviert hat. Doch das stellte sich für die NABU-Teilnehmer aus Dithmarschen erst viel später raus, als wir in einem kleinen Galerie-

Café eine kleine Kaffeetafel hatten.

Ganz zuerst wurde in einem Gewässer hinter dem Deich mit einem Netz nach kleinen Lebewesen gefischt, die als Nahrung für Löffelente und Säbelschnäbler dienen, und dann ging es mit Teleskopen geschultert hinauf auf die Deichkrone, wo hauptsächlich die vielen rastenden Wildgänse ins Visier genommen wurden. Aber auch zum Vorland hin, das weiträumig begrünt war, konnte so mancher durchziehende Vogel, z.B. Ohrenlerche, Alpenstrandläufer, Kampfläufer beobachtet werden. Dass bei der damals herrschenden Schönwetterlage ein ziemlich kalter Ostwind über den Deich pffiff, war die Kehrseite der Medaille. Aber die Massen der rastenden Wildgänse, die zu Tausenden in ihren Rastgebieten saßen und gelegentlich zu großen Keilen aufflogen, das war mit den fachkundigen Erklärungen des Dr. Petersen-Andresen doch ein einmaliges Erlebnis. Am fernen Hindenburgdamm konnte man sehen, wie viele Autos auf langen Zügen nach Sylt „geschaufelt“ wurden.

Was wir zwar dort am Ort des Geschehens

nicht erfahren, was aber einige Zeit später im Fernsehen erwähnt wurde, ist die Tatsache, dass die ältere Einwohnerschaft von Rodenäs in der Lage ist, fünf Sprachen zu sprechen nämlich Plattdeutsch, Hochdeutsch, Plattdä-

nisch, Hochdänisch und Friesisch. Und je nachdem, wer gerade als Gesprächspartner gegenübersteht, kann von einer Sprache in die andere gewechselt werden. Das fanden wir sehr interessant.

## Wanderfalkensituation 1999

Uwe Robitzky

### Noch-Hinweise zu 1998

Der überhaupt erste kontinuierlich in Schleswig-Holstein sehr gut und von jedermann zu beobachtende Wanderfalke stellt sich vermutlich seit 1992 regelmäßig Ende August / Anfang September auf dem Leuchtturm Westerhever ein und verläßt diesen erst wieder im

Frühjahr Ende März bis Ende April. Weil Turm und Falke inzwischen Ausflugsziel wurden, bemühten wir uns um konkrete Daten. Von Herrn Henning Kunze (Schutzstation Wattenmeer) erhielten wir Einzelheiten über Ankunft und Wegzug. Es ist vermutlich nicht immer der gleiche Falke (1998 0,1).

Jahr	Wegzug – Datum	Ankunft - Datum
1992		?
1993	15.3.	8.9.
1994	11.4.	13.10.
1995	26.4.	2.9.
1996	15.4.	13.9.
1997	22.4.	4.9.
1998	25.4.	Vermutlich Mitte August
1999		21.8.

Im Oktober gelangen mir einige Fotoaufnahmen von dem Wanderfalkenweibchen, die ihn als beringten Vogel auswiesen. Seltsamerweise war es zuvor keinem Beobachter gelungen (auch mir nicht) die Beringung im Spektiv zu erkennen. Nach Form und Farbe des Ringes dürfte es sich um einen amtlichen Kenning handeln, der in Gefangenschaft gehaltenen Greifvögeln verordnet wird. Zudem teilte uns Johannes Räther, ZIVI der Schutzstation Wattenmeer, mit, daß vor ein bis zwei Jahren dort ein Falke mit Geschühresten beobachtet worden war. Wir stellten deshalb bei der Nationalparkverwaltung den Antrag, den Falken zu fangen und zu untersuchen. Vor dem Hintergrund der hier gemachten Erfahrungen mit entflohenen Falken/Hybriden aus Falknershand erschien uns diese Maßnahme notwendig. Bedauerlicherweise lehnte die Nationalparkverwaltung den Antrag ab mit der Begründung, wir hätten nachzuweisen, daß es sich um einen

Mischling handele. Wir haben die Sache dann vorerst nicht weiter verfolgt, müssen aber be-

merken, daß das Hybridthema, die damit verbundene Verfälschung der Fauna, einschließlich der rechtliche Zuordnung dieser Vögel (der Vogel ist kein Wildvogel, sondern Fundsache und wird behandelt wie ein entlaufender Hund!) dort wohl noch nicht angekommen sind.

Von Dezember bis März hat sich erneut ein Falke im Innenstadtbereich von Kiel aufgehalten, war meist am Rathausturm aber auch an den Stadtwerken sowie am Institut für Milchwissenschaft/Knooper Weg u.a. Straßentauben jagend beobachtet worden (Ostküstenmitteilung Nr. 84 der Ornithologischen Arbeitsgemeinschaft für Schl.-Holst. und Hamburg e.V.) Nach der erfolglosen Bodenbrut auf Blauort sand wurden die Falken dort nur noch selten beobachtet. Es fand aber eine Herbstbalz auf einer in der Nähe gelegenen Nordseeinsel statt. Wir vermuteten, daß es sich um die gleichen Falken handelte, die mit ihrer Balz auch den neuen Brutort anzeigten.

Bei den Beobachtungen der ersten brütenden Wanderfalken in Schleswig-Holstein war besonders die hohe Fluchtdistanz Menschen ge-

genüber und eine bevorzugte Jagd über Wasser aufgefallen. Um diese Themen, einschließlich der Bedingungen zur Brutplatzwahl besser einschätzen und vergleichen zu können, fanden von Sommer bis Herbst 1998 Studienreisen nach Schweden, Schottland, Baden Württemberg, in den Harz und in das Weserbergland statt. Unter fachkundiger Führung vor Ort war es so möglich, ein breites Spektrum an Verhaltensweisen in unsere noch jungen und relativ geringen Erfahrungen einzubeziehen. Für die von allen geleistete sehr persönliche und freundschaftliche Hilfeleistung danke ich auf diesem Wege Dr. Lindberg, Schweden, John Hunter, Schottland, Friedrich Schilling, Baden Württemberg, den Herrn Gerhard Reich und Ulrich Ahrens, Harz und Gunnar Jacobs, Weserbergland.

In der Zeit von 5.11.99 bis 8.11.99 fand in Meisdorf/Harz die 4 internationale Greifvogel- und Eulentagung statt, die regelmäßig von Prof. Stubbe, Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg ausgerichtet wird. Von der AGW S-H besuchte ich die Tagung, auf der auch Vorträge zum Thema Wanderfalken geboten wurden. An den breiten Themenangeboten und überwiegend guten Vorträgen einschließlich einer Poster-Präsentation wurde wieder der Stellenwert solcher Tagungen und die Notwendigkeit eines Besuches deutlich.

### **Brutsaison 1999**

Wurden 1998 noch vier Paare gezählt, die auch mit der Brut begonnen hatten, waren es 1999 bereits fünf. Sichere Bruten sind allerdings nur bei vier Paaren festgestellt worden. Bei einem 5. Paar war der Nistplatz nicht zu lokalisieren. Über das Verhalten der Altfalken läßt sich jedoch rückschließen, dass auch hier eine Eiablage stattgefunden haben muß. Die Brut wird anschließend durch verschiedene Umstände gestört worden sein. Einzelheiten dazu ergeben sich aus der Beschreibung zu den Brutpaaren. Ein weiteres Paar (Nr. 6) ist balzend an einem Hochspannungsmast mit Kolkrabennest beobachtet worden, wurde dort allerdings von den Brutraben vertrieben (Kelm brieflich).

Der Brutkasten am Kamin des AKW Brockdorf ist nach wie vor von einem Einzelvogel besetzt gewesen (seit Oktober 97 wohl der gleiche).

Mit diesem Bestand an festen Paaren haben wir heute bereits eine Anzahl erreicht, wie sie etwa für die Landesfläche vor der Ausrottung dieser Art in Schleswig-Holstein festgestellt wurde.

Es werden bei LOOFT (1968) als Höchstzahl 1938 5 PB, 1939 7 BP, 1940 6 BP und 1954 noch einmal 6 BP angegeben.

Nach wie vor kommen die brütenden Vögel nur an der Westküste vor und Elbe aufwärts bis unmittelbar vor Hamburg. Soweit die Jagd auf Greifvögel und Krähen weiter verboten bleibt, wird sich der Wanderfalkenbestand über die Nordsee kommend über die Landesfläche ausbreiten. Wir erwarten dabei, daß Gebäude (z.B. auch der Dom in Schleswig) bevorzugt besiedelt werden. Die Fluchtdistanz der Falken Menschen gegenüber ist einfach noch viel zu hoch, so daß gegenwärtig und noch für einige Zeit ausgeschlossen werden kann, daß sie bei uns in Bäumen brüten werden. Für eine Expansion ist auch die Nachwuchsrate noch viel zu gering und die Anzahl toter Jungen und adulter Falken erheblich zu hoch.

Ein geschossener Wanderfalke 1998 (vermutlich das Weibchen von Hemmingstedt) und ein erheblicher Einbruch in Habicht- und Sperberbestand auf einer Kontrollfläche Dithmarschen (ehemals Süderdithmarschen) lassen darüber hinaus leider auf noch erhebliche illegale Verfolgung schließen.

Von Olaf Ekelöf, Friedrichstadt, wurde uns telefonisch mitgeteilt, daß im Bereich Tönning, Oldenswarther Vorland um die Zeit Mitte April häufiger ein Großfalke zu beobachten war. Nach Ekelöf könnte es sich dabei um einen Ger-/Lannerfalken-Hybriden (Weibchen) gehandelt haben. Das Thema entflozene Falken bzw. Falkenhybriden aus Falknershand wird uns auch weiter beschäftigen.

Die Situation 1999 war einerseits durch herausragende ornithologische Ereignisse gekennzeichnet. Erstmals überhaupt ist in Mitteleuropa eine Bodenbrut erfolgreich verlaufen und noch nie wurde zuvor beschrieben, daß ein Wanderfalkenpaar zweimal hintereinander fünf Junge ausgebrütet und aufgezogen hatten - beide Vorkommen sind dem Nationalpark Nordfriesisches Wattenmeer zuzurechnen, also einer störungsfreien bzw. störungsarmen Zone. Unsere Falken reden demnach eine eindeutige Sprache und machen Geschichte!

Andererseits soll auch nicht unerwähnt bleiben, daß es bei Problemlösungen mit der Nationalparkverwaltung wieder nicht zu Einigungen kam und diese Auseinandersetzung zu bestimmten Problemfeldern nicht nur Unverständnis hervorriefen sondern auch erheblichen und unnützen Mehraufwand erforderten.

Neu ist auch, daß nach Willen unseres Ansprechpartners im AKW Brunsbüttel die von uns mühsam eingerichteten und betreuten Brutplätze bei einigen Energiebetreibern, wie Brunsbüttel, Brockdorf, Hetlinger Schanze und Wedel zu denen wir die Bruthilfen stellten, teilweise selbst installierten und jetzt schon einige Zeit betreuen Herrn Dr. Fehberg und Barbara Meier vom Landesjagdverband Schleswig-Holstein zur Betreuung übereignet werden sollen. Unser Ansprechpartner im AKW möchte nun „das gesamte Thema Wanderfalken auf eine breitere wissenschaftliche Basis stellen“. Nach dem Motto, „Powered bei HEW“ ist das neue Projekt mit Aufgaben und Zielen beschrieben und zur Finanzierung bei der Umweltstiftung der HEW eingereicht. Als wissenschaftliche Berater konnten nach der Beschreibung Prof. Dr. Christian Saar vom Deutschen Falkenorden und Prof. Stubbe von Martin-Luther-Universität gewonnen werden. Die AGW findet in diesem Exposé überhaupt keine Erwähnung! Soweit bekannt wurde, haben Frau Meier und Herr Dr. Fehberg ihre Arbeit auch schon aufgenommen. Ein ungeheuerlicher Vorgang, wenn ich an die Mühen denke, die wir bisher hatten. Wir können auch überhaupt keinen Sinn darin erkennen, die Falkenpaare bei Energiebetreibern isoliert und besonders bemuttern zu wollen!. Wir werden das so nicht hinnehmen und uns weiter darum bemühen, das Projekt geschlossen zu halten und wollen auch keine Auswilderungen.

#### **Brutpaar 1, Süderoogsand (seit 1995)**

Nach Absprache mit dem WSA Tönning sollte für 1999 ein Solargenerator angeschafft und an der Schiffsbake, die zugleich auch Brutplatz ist, angebracht werden. Zur Erinnerung füge ich an, daß durch den auf der Bake angebrachten Windgenerator fast immer alle Jungen in der ersten Phase des Bettelfluges getötet wurden. Auf den Windgenerator könne man nicht gänzlich verzichten, er würde aber während der Aufzuchtzeit bis zum Wegzug der Jungen ausgeschaltet bleiben, so die Auskunft vom WSA. In dieser Saison sollte, dadurch, daß die Solarzellen noch nicht vor der Brutzeit angebracht werden konnten, die wichtigste Zeit des Bettelfluges mit einem Notstromaggregat (neuer Dieselgenerator) überbrückt werden. So gingen wir zuversichtlich in die Saison. Hinweisen will ich auch noch darauf, daß die Falken 1998 nur durch einen geringen Schlitz in einen der Brutkästen gelangten und darin fünf

Junge aufgezogen hatten. Aus diesem Grunde veränderte ich die Situation nur gering und beließ die Öffnungshöhe der Kästen auf ca. 20 cm. Nach interner Diskussion waren wir zu der Auffassung gelangt, daß der relativ geschlossene Kästen die Fünferbrut unter Umständen mit begünstigt haben könnte.

Wir waren dennoch überrascht als Klaus Günther, WWF, uns am 1.5.99 fünf Eier meldete und Clemens Schneider, Schutzstation Wattenmeer, am 31.5.99 fünf Junge im Alter von ca. 8-10 Tagen. Zweimal hintereinander jeweils fünf Junge auszubrüten, spricht nach interner Diskussion in besonderer Weise für die Fitness des Weibchen und für den Brutplatz.

Aus Zuständigkeitsplänkeleien zwischen dem Nationalparkamt und dem Wasser- und Schifffahrtsamt, entwickelte das Nationalparkamt den Schluß, die Jungen in diesem Jahr wieder auszuhorsten. Wir wiederum bemühten uns, mit dem WSA die Arbeitstermine für die Vorbereitung und Anbringung des Solargenerators unter Nutzung des Notstromaggregates so zu legen, daß die Jungen an der Bake verbleiben und von den Altvögeln aufgezogen werden konnten. Herr Hinrichsen vom WSA kam uns dabei sehr entgegen und war bereit, Mehraufwand, Mehrkosten und gewisse Risiken für das WSA dabei in Kauf zu nehmen. Für bestimmte Witterungsunbilden, bei denen die Arbeiter u.U. nicht per Schiff zur Bake gelangen würden, hatte ich für AGW zugesagt, die Kosten für einen Hubschrauberflug zu übernehmen. Nun schien im Interesse der Falken alles wieder geregelt. Aber weit gefehlt! Die Nationalparkverwaltung bestand weiter auf das Bergen der Jungen, weil Herr Sömmer von der Naturschutzstation Woblitz (liegt nördlich von Berlin), der die Jungen ja erhalten sollte, die Sache so beurteile, daß diese ja zum Turm zurückfliegen und dann doch vom Rotor erschlagen würden. Ich hätte bei der Nationalparkverwaltung nicht nachfragen sollen, ob sie mir Kosten des eventuellen Hubschrauberfluges abnehmen könnten! Die Nationalparkverwaltung und Herr Sömmer hatten völlig übersehen, daß nach Aufschalten der Solaranlagen der Windgenerator bis Anfang Oktober 99 abgeschaltet bleiben würde und die Jungen nach dem Selbstständigwerden ohnehin alle verstreichen. Die Witterung da draußen im Herbst und Winter zu ertragen, ist auch für Falken nicht mehr witzig. Wir unternahmen dann noch einen weiteren Versuch um Besserung und baten unter sachlicher Begründung, dann doch lieber die Jungen

nach Niedersachsen zu Herrn Norbert Nowka zu geben, der die Küstenpopulation Niedersachsens betreut. Herr Nowka hatte sich kurzerhand telefonisch bereit erklärt, bei der Beringung der Vögel in Niedersachsen, diese Falken zu gleichgroßen Jungen in Naturnester zu setzen und natürlich aufziehen zu lassen. Für die Jungen wäre das weniger Streß gewesen und uns war wichtig, daß die Jungen zur Bestandsauffüllung in der Küstenpopulation verblieben. Die Verwaltung blieb aber bei ihrer Entscheidung und entnahm die Jungen am 10.06.99 unter Mitwirkung von Herrn Sömer. Nachzutragen ist noch, daß das WSA sich bei den Wartungsarbeiten, obwohl für dieses Amt jetzt keine „Terminnöte“ mehr bestanden, doch wesentlich an die abgestimmten Zeiträume gehalten hat. Es hatte auch kaum Variationsmöglichkeiten, weil die Termin für die wesentlichen Arbeiten mit Fremdfirmen abgestimmt waren. Ein wesentlicher Grund zur Entnahme der Jungen hat demnach nie bestanden! Oder anders herum, mit dieser Begründung kann ich vermutlich 50% aller Vogeleier ausnehmen.

#### **Brutpaar 2, Brunsbüttel, AKW (seit 1996)**

Das Paar hatte um Mitte März mit der Eiablage begonnen. Am 30. und 31. 3. 99 fanden durch werkseigene Wartungsarbeiten an Antennen des Schornsteins jedoch lange anhaltende Störungen mit langer Abwesenheit des Brutfalken statt, so dass Jungfalken nicht mehr schlüpften. Deshalb wurden nach einiger Zeit der Überbrütung der Eier am 8.5.99 das Vierergelege gegen zwei dunenjunge Wanderfalken aus der Zucht von Prof. Dr. Christian Saar aus Hamburg ausgetauscht. Die Adoption gelang! Eine im Werk durchgeführte Sammlung erbrachte einen stolzen Betrag, der dem Deutschen Falkenorden – Zuchtprojekt Prof. Saar – zur Verfügung gestellt wurde. Die Jungen sind dann von mir am 11.5.99 beringt worden.

Wir bedauern, daß wir in diese Sachverhalte nur teilweise involviert waren. Auch besitzen wir genügend Erfahrungen darüber, ein Gelege Trotz notwendiger Arbeiten am Leben zu erhalten. Entscheidungen und Ergebnisse würden dann bestimmt anders ausgefallen sein. Unser bisheriger Ansprechpartner im Werk aber möchte nun einen anderen Weg gehen (siehe oben), nicht mehr mit uns. Es hat dazu bisher einigen Schriftverkehr gegeben. Den Inhalt hier wiederzugeben, würde zu weit führen. Für uns ist der Sachverhalt auch noch nicht abge-

schlossen. Es kommt noch hinzu, daß die Werksbeteiligten sich bei den Bemühungen um den Schutz der Falken bisher alles andere als mit Ruhm bekleckerten.

#### **Brutpaar 3, auf einer Nordseeinsel (Bodenbrut, neuer Brutplatz)**

Bodenbruten in dieser Region wurden nun schon mehrfach versucht, konnten jedoch noch nie erfolgreich durchgeführt werden. So freuen wir uns besonders, Ihnen von der ersten erfolgreich verlaufenden Bodenbrut Mitteleuropas in der uns bekannten Geschichte der Wanderfalken zu berichten.

Das Nest wurde im Spülsaum angelegt, ca. einen Meter über dem mittleren Tiedenhub an alten Wintertreibseln, die sich an einem Turmabspann aufgehängt hatten. Ganz in der Nähe befand sich eine Kolonie Silbermöwen. Am 12.06.99 konnte der Vogelwart zwei weibliche Falken im Alter von ca. 21 Tagen beringen, die um den 6.7.99 herum flügge waren. Ein Jungvogel war noch bis Mitte September auf der Insel zu beobachten. Ringmarkierungen sind an den Altvögeln nicht festgestellt worden. Auffallend war wieder die hohe Fluchtdistanz der Altvögel von ca. einem Kilometer. Dass hier Falken am Boden brüten können, wird mit der Störungsfreiheit über die Einrichtung des Nationalparks zusammenhängen und dass sie erfolgreich gebrütet haben, an der Disziplin des Vogelwartes. Wir erwarten eine Fortsetzung im Jahr 2000.

Es ist vorgesehen, dieses bisher einmalige Ereignis wissenschaftlich aufzubereiten und zu publizieren.

#### **Brutpaar 4, Hetlinger Schanze, Gittermast (seit 1998)**

Der im Herbst angebrachte Nistkasten wurde sofort angenommen. An mehreren Tagen konnte hier und an anderen Masten Herbstbalz beobachtet werden. Wir waren dann nicht wenig erstaunt, dass die Falken im Frühjahr an diesem Mast ganz selten beobachtet wurden. Eine Brut im Kasten und der ersten Nisthilfe konnte ausgeschlossen werden. In dem Brutkasten und der ca. 10m darunter befindlichen Nisthilfe brüteten jeweils ein Turmfalkenpaar erfolgreich.

Erst aus Befragungen verschiedener Ornithologen (Peter Hunk, Hamburg und Dr. Held, Pogeetz) und von Mitarbeitern der HEW (Dieter Bleck, Michael Gerken und Heinz Bergmann) wurde deutlich, daß die Falken in dem ostwärtigen Mast auf Lühesand erfolgreich gebrütet haben müssen – regelmäßiges Lärmen der Altvögel bei Anwesenheit von Menschen und zwar von Ende März bis Anfang August, viele Beutereste und die Beobachtung eines Jungfalken am Boden, werten wir als Bruterfolg. Für die Hilfen und Hinweise danken wir sehr herzlich. Am 14.10.99 waren beide Falken vom Elbdeich aus bei mehreren Jagdflügen von diesem Mast aus auf die Elbe hinaus wunderbar zu beobachten.

Warum die Falken den Kasten nicht annahmen, es findet dort z.Zt. auch keine Herbstbalz statt, ist uns nicht bekannt. Auch kann eine Untersuchung des Brutmastes aus technischen Gründen nun erst im Frühjahr 2000 durchgeführt werden. So sind wir denn gespannt auf die neue Saison und froh, werkseigene Unterstützung zu haben.

#### **Brutpaar 5, Hemmingstedt, DEA (seit 1999, neuer Brutplatz)**

Ende März wurden zwei kreisende Falken (1,1) über dem Werk beobachtet. Anfang April übergab das Männchen Beute an das Weibchen auf einem großen Schornstein. Das Nest auffindig zu machen, war uns trotz vieler Bemühungen nicht möglich. Die beiden vom Werk angebotenen Kästen waren sicher nicht befliegen. In einem brüteten Turmfalken erfolgreich und der andere war von Dohlen besetzt. In den nachfolgenden Tagen wurde nur noch das Männchen gesehen bis am 18.4.99 wieder beide Falken gesichtet wurden. Das Weibchen saß allerdings mit aufgeplustertem Gefieder einige Tage im Werk an verschiedenen Sitzplätzen und war wenig aktiv. Es wurde noch vom Männchen mit Beute versorgt (eine Beuteübergabe am 19.4.99 auf einem hohen Kamin). Beide Falken hielten sich ausschließlich im Südteil des Werkes auf, während die Nisthilfen im Nordteil angebracht sind. Im Südteil finden aber umfangreiche Sanierungsarbeiten statt mit einigen neuen „Türmen“ und großen Kränen. Vom Verhalten der Wanderfalken her, ist eine Eiablage und Brut anzunehmen. So vermuten wir, dass wegen der Arbeiten die Brut abgebrochen wurde. In einer nachfolgenden Be-

gehung konnten einige Beutereste vom Boden geborgen werden. Hinweisen muß ich darauf, dass es keine Stelle gibt, von der das Werk aus insgesamt übersehen werden kann. Und dann erschweren die vielen Türme und Masten, ca. 50 Brutpaare Dohlen, einige Ringeltauben, viele Stare und zwei Turmfalkenpaare die Beobachtungen erheblich. Dieses hat aber wieder den Vorteil, dass es dort nie langweilig ist und es immer etwas zu beobachten gibt.

Das Ergebnis wurde mit der Werksleitung besprochen. Und so danken wir Herrn Timmer bereits im Vorwege dafür, dass er eine Nisthilfe noch in diesem Herbst auf einen hohen Kamin (aus Naturstein) im Südteil des Werkes umsetzen wird.

#### **Ergebnisse der übrigen Nistkastenkontrollen**

Freienwill (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken; Bredstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken; Hauke-Haien-Koog (Heydemannsche Insektenturm) – nicht befliegen; Husum (Raiffeisen-Silo) – erfolgreiche Brut von Turmfalken; Heide (Sendemast der Telekom) – nicht befliegen; Bungsberg (Sendemast der Telekom) – nicht befliegen; Hennstedt (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken; Borstel (Sendemast der Telekom) – erfolgreiche Brut von Turmfalken; Wedel (Kamin des Heizkraftwerkes der HEW) – erfolgreiche Brut von Turmfalken; Eckernförde (Raiffeisen-Silo) – nicht befliegen.

#### **Funde über tote und verletzte Wanderfalken**

Im Januar kollidierte ein ad. weiblicher Wanderfalke bei Lunden mit einem Pkw und wurde dabei getötet. Der tote Falke gelangte zum Ornithologen und Präparator Olaf Ekelöf in Friedrichstadt, dem wir nicht nur diese Meldung verdanken. Da der Falke in Schweden beringt worden war, teilten wir dieses auch dem Projektleiter des Wanderfalkenschutzes in Schweden, Herrn Dr. Peter Lindberg mit. Von diesem erhielten wir Einzelheiten der Beringung und ein wunderschönes Bild über den Brutplatz. Dieser Falke wurde mit zwei weiteren Jungen 1989 an einem Felshang in Schwedisch Lappland von Herrn Lindberg beringt. Seiner Bitte, ihm etwas Muskelfleisch für DNA-Untersuchungen zur Verfügung zu stellen, sind wir sehr gerne nachgekommen.

Die folgende Tabelle gibt in einer Gesamtschau die Entwicklung wieder:

Jahr	Anzahl der territ.Paare	Anz. der Paare mit Nest	Anz. der BP, angef. Bruten	Anz. der erfolgr. BP	Anz. der geschlüpften Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen	Anz. der ausgefl. Jungen pro BP	Anz. der verl. Oder tot aufgef. Jungen	Anz. der verl. Oder tot aufgef. Ad. WF
1995	2	1	1	1	4	2	2,0	2	1
1996	2	2	2	2	5	3	1,5	3	1
1997	3	3	2	2	6	2	1,0	4	0
1998	5	4	4	2	8	4	1,0	2	2
1999	6	5	5	3	8	5	1,0	0	1

Erläuterung zu 1999: Die PB Brunsbüttel und Süderoogsand wurden nicht als erfolgreiche Paare gewertet. In der Rubrik Anz. der ausgefl. Jungen sind die beiden Adoptivfalken Brunsbüttel jedoch enthalten. Beim BP Hetlinger Schanze wurde ein Jungvogel angenommen, weil nur einer gesehen wurde.

### Projektstätigkeiten

Bei den Kontrollen am Nest, meistens in einem Arbeitsgang mit der Beringung, werden seit Jahren die Beutereste der Falken gesammelt. Die Bestimmung der manchmal vorliegenden nur äußerst geringen und kaum zu identifizierenden Reste ist äußerst schwierig und bedurfte der Bearbeitung durch einen Fachmann. Wir freuen uns, für diese Arbeit den international bekannten und anerkannten Spezialisten Dr. Winfried Daunich aus Börm gewonnen zu haben. Für seine Hilfen danken wir ihm sehr.

In der noch relativ jungen Wanderfalkengeschichte des Landes, sind bereits einige tote und verletzte Falken und Resteier angefallen. Es erschien deshalb sinnvoll, anfallendes Material, das u.U. noch für später durchzuführende Untersuchungen zur Verfügung stehen sollte, über eine Stelle in Sammlungen zu geben, die auch der Öffentlichkeit zur Verfügung stehen. Für diese Arbeit konnte der bekannte Ornithologe und Präparator Olaf Ekelöf aus Friedrichstadt gewonnen werden. Herr Ekelöf hat es zugleich übernommen, darüber die gängigen wissenschaftlichen Daten zu erheben. Für diesen wichtigen Beitrag, auch an einem

nicht uninteressanten Bereich der Öffentlichkeitsarbeit, danken wir ihm sehr.

Am 12.10.99 wurde auf unser Ersuchen hin, auf dem Telekom-Mast in Garding ein Wanderfalkennistkasten aus Nirostastahl montiert. Für die Unterstützung der Wiederansiedlung danken wir von der Telekom den Herrn Ekbert Muxfeld, Volker Stahl und Jochen Frahm.

Nach Vorabgesprächen mit der SCHLESWAG und Herrn Obst vom WSA Tönning wird Ende Oktober, Anfang November an einem hohen Gittermast an der Eiderquerung, nahe Tönning, im Oldenswerther Vorland, eine weitere Nisthilfe installiert werden. Herr Obst stellt dafür den Kasten. An dieser Stelle werden seit 1995 regelmäßig Falken, teilweise sogar balzend beobachtet

### Danksagung

Abschließend möchte ich allen Helfern vor Ort, Ämtern, Firmen, Organisationen und Institutionen für die Hilfen am Wanderfalken sehr herzlich danken. Wenn wir mit ihrer Hilfe so weitermachen können, wird es in wenigen Jahren gelungen sein, einen sich selbst tragenden Brutbestand aufzubauen, der Ansiedlungshilfen nicht mehr bedarf. Auswilderungsmaßnahmen oder ähnliche Maßnahmen sind dazu jetzt schon nicht mehr erforderlich. Es ist auch nur eine Frage der Zeit, wann auch die ersten Baumbrüter auf der Landesfläche vorkommen werden. Wir erwarten dieses aber erst, wenn sich der Westküstenbestand weiter aufgefüllt und eine gewisse Dichte erreicht hat.

## Referentschaftswechsel im NSG Kronenloch / NSG Wöhrdenerloch Meldorfer Speicherkoog

Dirk Leiberger

Seit dem Mai diesen Jahres habe ich zusammen mit meinem ehemaligen Zivi-Kollegen



Armin Jess (Zivildienstleistender beim NABU e.V. im Lina Hähnle Haus Katinger Watt) die Betreuung des NSG Kronenloch und des NSG Wöhrdener Loch übernommen. In Anbetracht meines Interesses an der Küstenlandschaft des Norddeutschen Wattenmeers und des Wechselspiels zwischen den Wetterzuständen und Landschaftsbildern bin ich am Anfang des Jahres 1999 aus dem Südbadischen Schwarzwald am Oberrhein an die Norddeutsche Westküste gezogen und in Dithmarschen "hängengeblieben".

Bestimmte Bilder und Stimmungen, die ich bei Spaziergängen und meinen Naturbeobachtungen am Deich und in der Meldorfer Bucht erlebt habe, verleiten einen doch dazu, für diese einzigartige Küstenlandschaft zu schwärmen.

Impressionen im Frühjahr und Herbst:

Im Frühjahr und Herbst sind die Zeiten der Sturmfluten; Die Wellen peitschen gegen den Deichfuß und treiben Schaumkanten vor sich

her. Wie Silberfiligranwerk erscheint der

Schaum, in den Blasen funkeln die Regenbogenfarben. Die Schönheit der Sturmflutbrandung kann aber über die Gefahr für die Inselbewohner und Festlandsdeiche nicht hinwegtäuschen; Riesige Vogelschwärme bedecken mit ihren Schwingen im Anflug auf ihre Rast und Schlafplätze vor und hinter den Deichen riesige Wattflächen. Es scheint, als ob sich ein riesiger Schleier mit unterschiedlicher Musterrung und Farbvielfalt auf den Wattboden sich niederlegt. Vor allem sind es Scharen verschiedener Strandläuferarten, Knutts, Alpenstrandläufer, Brachvogel, ... Bei Ebbe verteilen sich diese Vögel der Meeresküste nahrungssuchend über die frei gewordenen Wattflächen, aber die Flut treibt sie wieder zum Land zusammen.

Ich hoffe, daß ich mein Wissen und die Erfahrung, die ich während meines Zivildienstes im Meldorfer Speicherkoog erworben habe, sich durch diese Referentschaft erweitern und bereichern ließe.

## Tierbeobachtungen in Windbergen

Wolfgang Scheller

In den folgenden Tabellen werden die Tier-Beobachtungen der Jahre 1994–1999 auf dem Grundstück Landstraße 3 in Windbergen zusammengestellt.

Naturbeobachtungen Landstr.3, Windbergen		Beobachtet im Jahr ...					
Vögel		1994	1995	1996	1997	1998	1999
Familie							
Name	Wissenschaftlicher Name						
<b>Greife:</b>							
Bussard, Mäuse-	<i>Buteo buteo</i>		x				
Sperber	<i>Accipiter nisus</i>						x
<b>Falken:</b>							
Falke, Turm-	<i>Falco tinnunculus</i>	x					
<b>Hühnervögel:</b>							
Fasan	<i>Phasianus colchicus</i>					x	B
Rebhuhn	<i>Perdix perdix</i>	x					
<b>Schnepfenvögel:</b>							
Bekassine	<i>Gallinago gallinago</i>					x	
Schnepfe, Wald-	<i>Scolopax rusticola</i>					x	
<b>Tauben:</b>							
Taube, Ringel-	<i>Columba palumbus</i>	x	x	x			B
Taube, Türken-	<i>Streptopelia decaocto</i>	x	x	x		x	
<b>Schwalben:</b>							
Schwalbe, Mehl-	<i>Delichon urbica</i>	x	x	x	x	x	x
Schwalbe, Rauch-	<i>Hirundo rustica</i>	B	B	B	B	B	B

<b>Stelzen:</b>							
Stelze, Bach-	Motacilla flava	x	x	x	x	x	x
<b>Zaunkönige:</b>							
Zaunkönig	Troglodytes troglodytes				x	x	x
<b>Braunellen:</b>							
Heckenbraunelle	Prunella modularis					x	x
<b>Sänger:</b>							
Amsel	Turdus merula	x	x	x		x	x
Drossel, Mistel-	Turdus viscivorus		x			x	
Drossel, Sing-	Turdus philomelos	x	x	x	x		x
Drossel, Wacholder-	Turdus pilaris			x		x	x
Kehlchen, Braun-	Saxicola rubetra		x				
Kehlchen, Rot-	Erithacus rubecula		x	x		x	x
Rotschwanz, Garten-	Phoenicurus phoenicurus		x				x
Rotschwanz, Haus-	Phoenicurus ochrurus	x	x	x	x	x	x
Schnäpper, Grau-	Muscicapa striata			x		x	x
<b>Grasmücken:</b>							
Fitis	Phylloscopus trochilus			x	x	B	x
Grasmücke, Klapper-	Sylvia curruca		x				
Grasmücke, Mönchs-	Sylvia atricapilla		x				
Zilpzalp	Phylloscopus collybita		x		x		
<b>Goldhähnchen:</b>							
Goldhähnchen, Winter-	Regulus regulus					x	
<b>Meisen:</b>							
Meise, Blau-	Parus caeruleus	x	x	x	x	x	x
Meise, Kohl-	Parus major	B	B	B	B	B	B
Meise, Sumpf-	Parus palustris						x
<b>Rabenvögel:</b>							
Dohle	Corvus monedula		x		x		x
Eichelhäher	Garrulus glandarius					x	
Elster	Pica pica	x	x			x	x
<b>Stare:</b>							
Star	Sturnus vulgaris	B	B	B	B	B	B
<b>Sperlinge:</b>							
Sperling, Feld-	Passer montanus		B	B	B	B	B
Sperling, Haus-	Passer domesticus	x	x	x	x	x	x
<b>Finken:</b>							
Fink, Buch-	Fringilla coelebs			x	x	x	x
Fink, Grün-	Chloris chloris	x	x	x	x	x	x
Hänfling, Blut-	Acanthis cannabina	x		x	x		x
Stieglitz	Carduelis carduelis		x		x	x	x
Summe	41	17	25	20	18	27	28
		B: Brutvögel					

Naturbeobachtungen Landstr.3, Windbergen		Beobachtet im Jahr ...					
Säugetiere							
Name	Wissenschaftlicher Name	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Fledermaus, ?			x	x	x	x	x
Hase, Feld-	Lepus capensis			x	x	x	
Igel	Erinaceus europaeus	x	x		x	x	x

Maulwurf	Talpa europaea	x	x	x	x	x	x
Maus, Brand-	Apodemus agrarius						x
Maus, Feld-	Microtus arvalis	x	x	x	x	x	x
Maus, Haus-	Mus musculus					x	
Maus, Waldspitz-	Sorex araneus	x	x	x	x	x	
Maus, Wasserspitz-	Neomys fodiens						x
Ratte, Wander-	Rattus norvegicus					x	x
Reh	Capreolus capreolus						x
Wiesel, Maus-	Mustela nivalis					x	
Summe	12	4	5	5	6	9	8

Naturbeobachtungen Landstr.3, Windbergen		Beobachtet im Jahr ...					
<b>Käfer</b>							
<b>Familie</b>							
Name	Wissenschaftlicher Name	1994	1995	1996	1997	1998	1999
<b>Bockkäfer:</b>							
Bock, Rothals-	Leptura rubra			x			
Bock, Widder-	Clytus arietis		x			x	
<b>Marienkäfer:</b>							
Siebenpunkt	Coccinella septempunctata	x					
Zweipunkt	Adalia bipunctata	x					
	Thea vigintiduopunctata				x		
	Tytthaspis sedecimpunctata		x				
<b>Rüsselkäfer:</b>							
Rüsselkäfer, Großer brauner	Hylobius abietis		x				
<b>Blatthornkäfer:</b>							
Mistkäfer	Geotrupes stercorarius	x					
	Liocola lugubris		x				
<b>Aaskäfer:</b>							
Totengräber	Necrophorus humator				x		
	Necrophorus vespillo				x		
<b>Weichkäfer:</b>							
	Cantharis livida			x			
Summe	12	3	4	2	3	1	0

Naturbeobachtungen Landstr.3, Windbergen		Beobachtet im Jahr ...					
<b>Schmetterlinge</b>							
<b>Familie</b>							
Name	Wissenschaftlicher Name	1994	1995	1996	1997	1998	1999
<b>Bärenspinner:</b>							
Bär, Brauner-	Arctia caja			x	x		
Hofdame	Hyphoraria aulica	x					
Weißer Tigermotte	Spilosoma lubricipeda	x					
<b>Weißlinge:</b>							
Weißling, Großer Kohl-	Pieris brassicae	x	x	x			
Weißling, Kleiner Kohl-	Pieris rapae	x	x		x		
Zitronenfalter	Gonepteryx rhamni		x	x			
<b>Fleckenfalter:</b>							
Admial	Vanessa atalanta	x	x	x	x	x	x
Fuchs, Kleiner	Aglaia urticae	x	x	x	x		

Tagpfauenauge	Inachis io	x	x	x	x		
<b>Augenfalter:</b>							
Brauner Waldvogel	Aphantopus hyperantus	x	x		x		x
Fuchs, Mauer-	Lasiommata megera			x			
Ochsenauge, Großes	Maniola jurtina	x		x	x		
<b>Schwärmer:</b>							
Schwärmer, Liguster-	Sphinx ligustri				x		x
Schwärmer, Pappel-	Laothoe populi	x					
<b>Zahnspinner:</b>							
Zickzackspinner	Eligmodonta ziczac		x				
<b>Eulenfalter:</b>							
Eule, Erbsen-	Mamestra pisi		x	x			
Eule, Gamma-	Autographa gamma	x	x	x			
<b>Bläulinge:</b>							
Feuerfalter, Kleiner	Lycaena phlaeas				x		
Summe	18	11	10	10	9	1	3

Naturbeobachtungen Landstr.3, Windbergen		Beobachtet im Jahr ...					
Insekten							
Name	Wissenschaftlicher Name	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Ameise, Holz-					x		
Heupferd, Grünes				x	x	x	
Hummel, Feld-					x		
Zikade, Wiesenschaum-						x	
Summe	4	0	0	1	3	2	0

Naturbeobachtungen Landstr.3, Windbergen		Beobachtet im Jahr ...					
Lurche und Kriechtiere							
Name	Wissenschaftlicher Name	1994	1995	1996	1997	1998	1999
Eidechse, Zaun-				x	x	x	
Frosch, Gras-			x			x	
Kröte, Erd-			x	x			
Summe	3	0	2	2	1	2	0

### Besondere Sichtungen und Totfunde – Meldorfer Bucht (und ggfls. Angrenzende Bereiche)

(häufig auftretende wie z.B. Eider- & Stockenten, Silber- & Lachmöwen usw. werden i.d.R. nicht erfaßt)

#### Bereichsdefinitionen:

- 1a - Büsum bis Wawerort (Spülsaum & Seeseite Deich) / 1b - wie vor (Landseite Deich & Kooggebiet)
- 2a - Wawerort bis Neuer Meldorfer Hafen (Spülsaum & Seeseite Deich) / 2b - wie vor (Landseite Deich & Kooggebiet)
- 3a - Neuer Meldorfer Hafen (seewärtiger Strom & Schleusenanlage sowie Hafenbecken & Surfgebiet) / 3b - Nordufer Miele (Neuer bis Alter Meldorfer Hafen) / 3c - Südufer Miele (Neuer bis Alter Meldorfer Hafen)
- 4a - Neuer Meldorfer Hafen bis Helmsand (Spülsaum & Seeseite Deich) / 4b - wie vor (Landseite Deich & Kooggebiet)
- 5 - Helmsand (inkl. Damm & angrenzendes Vorland)
- 6a - Helmsand bis Meentenstrom-Schleuse (Spülsaum & Seeseite Deich) / 6b - wie vor (Landseite Deich & Kooggebiet)
- 7a - Meentenstrom-Schleuse (seewärtiger Strom & Schleusenanlage) / 7b - wie vor (Landseite Schleusenanlage & Brackwassersee im Koog)

8a - Meentenstrom-Schleuse bis Friedrichskoogspitze (Spülsaum, Vorland & Seeseite. Deich) / 8b - wie vor (Landseite Deich & Kooggebiet)

9 - Trischendam (inkl. angrenzendes Vorland)

10a - Dieksanderkoog (Spülsaum, Vorland, Hafenpriel Friedrichskoog & Seeseite Deich) / 10b - wie vor (Landseite Deich, Hafenbecken Friedrichskoog & Kooggebiet)

11a - Kaiser-Wilhelm-Koog (Spülsaum, Vorland & Seeseite Deich) / 11b - wie vor (Landseite Deich & Kooggebiet)

Datum	Bereich	Art	Sichtungen	Totfunde	Exponat f.d. Sammlung	Bemerkungen
23.07.1999	6a	Lachmöwe	---	2	---	---
"-	6a	Tordalk	---	1	---	nur Schädel, aber recht frisch
"-	6a	Trottellumme	---	1	---	---
"-	6b	Rohrweihe	2(I/E)	---	---	---
"-	6b	Uferläufer ( <i>Tringa hypoleucos</i> )	---	1	Schädel	---
"-	7b	Graureiher	1	---	---	---
"-	7b	Kormoran	5	---	---	---
13.03.1999	5	Trottellumme	---	10	---	---
"-	6a	Zaunkönig	1	---	---	im Steinpack
"-	7a	Seehund	3	---	---	---
"-	8a	Ringelgans	ca.30	---	---	---
03.01.1999	11a	Eissturmvogel	---	1	---	---
"-	11a	Moorente	---	1	Schädel	---
"-	11a	Nonnengans	---	1	Schädel	---
02.01.1999	6a	Eissturmvogel	---	2	---	---

## **Besuch ungarischer Naturschutz-Freunde**

Dörthe Binckebanck

Seit dem Besuch im Mai 1996 bei unseren ungarischen Freunden war es unserer Nabu-Gruppe, und besonders den Teilnehmern dieser Reise, ein Bedürfnis, die überwältigende Gastfreundschaft zu erwidern.

Nach unserer Einladung für den Gegenbesuch verging eine lange Zeit, bis uns endlich, aber dann ziemlich kurzfristig, die Ankunft unserer Freunde mitgeteilt wurde.

Es galt alles zu organisieren und ein Programm aufzustellen.

Die uns bekannte vierköpfige Gruppe der Naturschutz-Organisation aus Szolnok (östlich von Budapest) traf am 23. Mai hier ein.

Am nächsten Tag, dem Pfingstmontag, führte uns eine Fahrt nach Schleswig und Haitabu, mit einer wunderschönen Wanderung um das Haddebyer Noor. Am 25. Mai wurde der Spei-

cherkoog besucht und nach dem Empfang beim Kreispräsidenten das Umweltamt besichtigt. Mit einer Fahrt zur Hamburger Hallig, in

den Beltingharder Koog und einem Kurzbesuch in Friedrichstadt war der folgende Tag ausgefüllt. Ein besonders reizvolles Ziel für Ornithologen, und ein geheimer Wunsch unserer Freunde, war Helgoland. Bei optimalem Wetter fand diese Reise am 27. Mai statt. Begeistert von der Seefahrt und den ornithologischen Eindrücken kehrte die Gruppe abends zurück. Ein weiterer Besuch galt Kiel und der Ostsee mit ihren Steilufern. Den Wunsch, ins benachbarte Dänemark zu fahren, erfüllten wir gerne. So fuhren wir ins idyllische Städtchen Ribe, machten einen Abstecher nach Römö und fuhren über Mögeltondern nach Nindorf zurück. Am Sonntag, den 30. Mai hieß es Abschied zu nehmen. Sicherlich ist die Freundschaft nicht nur durch schöne gemeinsame Erlebnisse gefestigt worden.

Vielmehr ist es das gemeinsame Anliegen, sich

für eine gesunde Umwelt und den Erhalt einer möglichst intakten Natur mit den dazu notwendigen Lebensräume.

---

## Naturschutzgebiete im Internet

---

Asmus Lensch

Der Landesverband Schleswig-Holstein des NABU stellt einige der von ihm betreuten Naturschutzgebiete im Internet vor. Auch das in Dithmarschen gelegene Naturschutzgebiet

"Ehemaliger Fuhlensee" ist dort zu finden. Die Adresse lautet:

[home.t-online.de/home/NABU.SH/fuhlen1.htm](http://home.t-online.de/home/NABU.SH/fuhlen1.htm).

Wer entsprechend ausgerüstet ist, kann sich also dort informieren.

---

## Nistkastenkontrolle

Matthias Haupt

Die Größe der untersuchten Fläche beträgt ca. 60 km<sup>2</sup>. 537 aufgehängte Nisthilfen für Vögel und Fledermäuse (1998: 547 Nisthilfen) waren folgendermaßen verteilt.

8	Waldkauzkästen
41	Turmfalkenkästen
52	Hohltaubenkästen
10	Steinkauzröhren
3	Kunstnester für Uhus
5	Kunstnester für Waldohreulen
1	Steilwand für Eisvögel
1	Kasten für Brandenten
2	Schleiereulenkästen
23	Fledermauskästen
54	Gartenrotschwanzkästen
28	Halbhöhlenkästen
38	Kästen mit Flugloch 4,5cm
124	Kästen mit Flugloch 3,2cm
67	Kästen mit Flugloch 2,7cm
80	Baumläuferkästen

zerstört auffand! (Marder / Eichhörnchen)  
KWB

- 5.) Riesewohld / Nordhastedt Wald an der Autobahn in Kl in Rotbuche am 25.5. mit 2 Jungvögeln. KWB

Zusammenfassung :

5 Brutpaare mit 5 Bruten  
1 erfolgreiche Brut mit 2 Juv.  
4 mal zerstörte Gelage

Nachtrag: Weiterhin keine Besserung des Bestandes in Sicht. Aufgrund des schlechten Bruterfolges stellte ich weitere Kontrollen 1999 ein. Auf einem Rundgang im Herbst stellte ich fest, daß dies eine gute Entscheidung war. Ich konnte feststellen, daß keine weitere Brut stattgefunden hatten (KWB). Vielleicht ändert sich dieses ja zur Jahrtausendwende!

### **Waldkauz - Brutberichte 1999**

Ergebnisse der durchgeführten Kontrolle 1999:

#### **Hohltauben - Brutberichte 1999**

- 1.) Schrumer Wald in K6 in Rotbuche am 8.4. mit 2 Eiern; am 2.5. war das Gelege zerstört! (Marder / Waldkauz) KWB
- 2.) Schrumer Ahornwald in K5 in Spitzahorn am 8.4. mit 2 Eiern; am 2.5. war das Gelege zerstört! (Marder) KWB
- 3.) Gashorner Wald in K3 in Rotbuche am 8.4. ein Gelege mit 2 Eiern, die zerstört waren! (Marder) KWB
- 4.) Nordhastedter Auwald in Kl in Eiche am 8.4. mit 2 Eiern die ich am 2.5. ebenfalls

- 1.) Kreisforst Welmbüttel am Dorfrand in einer Eiche am 2.4. mit 5 Eiern. Es flogen Mitte Mai 2 Jungvögel erfolgreich aus.

- 2.) Arkebecker Buchen am Waldrand in einer Eiche am 7.4. mit 4 Eiern und einem Jungvogel. 2 Wochen später mußte ich feststellen, daß leider kein weiterer Jungvogel ausgeschlüpft ist, obwohl ich im Kasten 35 Mäuse zählen konnte! (Gelb- , Feld- , Wald- , Spitz- und Hausmäuse befanden sich darunter. An der Nahrung kann es nicht gelegen haben.

- 3.) An einer Aufforstungsfläche bei Nordhastedt in einer Rotbuche am 8.4. mit 6 Eiern, aus denen leider wieder mal nichts schlüpfte. Dieses Paar auch im dritten Jahr ohne Erfolg! Hoffentlich frischt sich das Paar mal durch fruchtbare Altvögel auf!

Nachtrag : Fest steht: Es gibt in Dithmarschen mehr Steinkäuze als Waldkäuze. Ich glaube, daß ich aufgrund der speziellen Nisthilfen, die von mir an bestimmten Stellen aufgehängt worden sind, den Bestand auf Langzeit verbessern kann.

Meines Erachtens sollte in Sachen Waldkauz auf Kreis- bzw. auf Landesebene viel mehr getan werden. Zudem konnte ich in Welmbüttel noch eine Hausbrut und in Schrum eine Naturbrut mit insgesamt 7 Jungvögeln feststellen. Nach eigenen Beobachtungen spielt der Uhu im Waldkauz - Bestand keine Rolle. In unseren Wäldern leben Waldkauz und Uhu seit mehreren Jahren nebeneinander!

### Turmfalken - Brutberichte 1999

- 1.) K34 Westerborsteler Feld am 26.5. mit 5 Juv.
- 2.) K1 Nordhastedt / Lübschen am 27.5. mit 6 Juv.
- 3.) K7 Schrumer Feldmarkt am 28.5. mit 5 Juv.
- 4.) K18 Tellingstedt Südermühle am 31.5. mit 6 Juv.
- 5.) K4 Welmbüttel Hauskoppel am 31.5. mit 6 Juv.
- 6.) K34 Westerau / Immenstedt am 31.5. mit 5 Juv
- 7.) K26 Tellingstedt / Oesterborstel am 7.6. mit 6 Juv.
- 8.) K27 Tellingstedt / Lüdersbüttel am 7.6. mit 5 Juv.
- 9.) K12 Greves Teiche Welmbüttel am 14.6. mit 1 Juv.
- 10.) K32 Tellingstedter Moor am 7.6. mit 5 Juv.
- 11.) K35 Benewohlder Moor am 15.6. mit 5 Juv.
- 12.) K2 Gaushorner Weg am 15.6. mit 6 Juv.
- 13.) K8 Schrum / Westerau am 15.6. mit 6 Juv.
- 14.) K25 Tellingstedt / Oesterborstel am 21.6. mit 6 Juv.
- 15.) K33 Tellingstedter Moor am 21.6. mit 4 Juv.
- 16.) K30 Tellingstedter Moor am 21.6. mit 5 Juv.
- 17.) K22 Tellingstedt / Stockwedel am 21.6. mit 6 Juv.
- 18.) K20 Tellingstedt / Imenstedt am 21.6. mit 1 Juv.
- 19.) K29 Tellingsteät / Lendernhude am 2.7. mit 5 Juv.
- 20.) K28 Tellingsteät / Hövede am 2.7. mit 5 Juv.
- 21.) K10 Gaushorner Moor am 15.6. Gelege mit 2 Eiern - zerstört!
- 22.) K13 Westerborstler Feld am 14.6 . Gelege mit 6 Eiern - verlassen.
- 23.) K14 Westerborstel / Tellingstedt am 14.6. 5 tote Juv.
- 24.) K24 Tellingstedt / Viertelteil am 19.6. Gelege verlassen
- 25.) K31 Tellingstedter Moor am 19.6. war das Gelege zerstört !

### Zusammenfassung :

25	Brutpaare mit 25 Bruten
20	erfolgreiche Bruten
1	mal Jungvögel tot
2	mal zerstörte Gelege
2	mal verlassene Gelege
99	beringte Jungvögel

Nachtrag : 1999 war mit 25 Brutpaaren in 41 Nisthilfen das erfolgreichste Jahr, daß ich je hatte (fast 61 % der Kästen belegt). Schade ist nur, daß mir 1 Jungvogel zu den 100 fehlte! In einigen Teilen meines Gebietes brach wohl Mitte Juni die Mäusepopulation zusammen oder 1 Altvogel verstarb. Anders kann ich mir die wenigen Jungen nicht erklären! Mit ein paar neuen Kästen müßte sich der Bestand aber noch vergrößern lassen.

### Singvogel - Brutberichte 1999

	<u>1998</u>
Dohle: 1 Brutpaar mit 3 Jungvögeln	2 Bp
Star: 31 Brutpaare mit 91 Jungvögeln	20 Bp
Gartenrotschwanz: 31 Brutpaare mit 149 Jungvögeln	32 Bp
Kleiber: 15 Brutpaare mit 84 Jungvögeln	8 Bp
Trauerfliegenschnäpper: 17 Brutpaare mit 73 Jungvögeln	16 Bp
Gartenbaumläufer: 3 Brutpaare mit 6 Jungvögeln	6 Bp
Feldsperling: 28 Brutpaare mit 118 Jungvögeln	19 Be
Haussperling: 1 Brutpaar mit 5 Jungvögeln	1 Bp

---

Bachstelze: 1 Brutpaar mit 3 Jungvögeln	0 Bp
Rotkehlchen: 3 Brutpaare mit 13 Jungvögeln	1 Bp
Kohlmeise: 116 Brutpaare mit 684 Jungvögeln	89 Bp
Blaumeise: 49 Brutpaare mit 435 Jungvögeln	48 Bp
Tannenmeise: 4 Brutpaare mit 28 Jungvögeln	7 Bp
Sumpfmeise: 1 Brutpaar mit 7 Jungvögeln	0 Bp

#### **Sonstige Bewohner der Nisthilfen 1999**

Gelbhalsmäuse: 4 mal in Baumläuferkästen

Wespen: 1 mal in Kasten  
Eichhörnchen: 1 mal mit 3 Jungen in einem  
Hohltauben-Kasten.

Nachtrag: 1999 ziemlich konstant zu 1998  
leichte Abnahme bei Baumläufer und Tannen-  
meise. Zunahme bei Kleiber, Feldsperling,  
Kohlmeise und Star. Fast 1700 Kleinvögel flo-  
gen aus!

Wenn man überlegt, daß 78 % der Vogelkästen  
von Vögeln besetzt sind, ist das ein guter  
Schnitt. Die lehrstehenden sind meist Hohl -  
und Fledermauskästen. Diese Zahlen zeigen  
eindeutig, wie wichtig die Nisthilfen für unsere  
einheimischen höhlenbrütenden Vögel sind.

---

## **Fleischfressende Pflanzen in Dithmarschen**

Hans-Jürgen Meints

Daß es Pflanzen gibt, die nicht nur von Mine-  
ralstoffen leben und das Kohlendioxid der Luft  
verwerten sondern sich auch tierische Nahrung  
beschaffen, gehört zu den Besonderheiten im  
Pflanzenreich. Weithin bekannt ist der Sonnen-  
tau, der mit dem klebrigen Saft seiner Stieldrü-  
sen auf den Blättern kleine Insekten fängt. Nur  
wenige Menschen wissen jedoch, daß es bei  
uns außer dem Sonnentau noch andere Pflan-  
zenarten gibt, die ebenfalls „fleischfressende“  
Pflanzen sind. Es handelt sich um das Fettkraut  
und den Wasserschlauch. Die Bezeichnung  
„fleischfressend“ ist natürlich irreführend,  
denn erstens kann von „Fressen“ wie z. B. bei  
Wirbeltieren keine Rede sein und

zweitens „fressen“ sie kein Fleisch im her-  
kömmlichen Sinne. Sie fangen vielmehr kleine  
Insekten oder Kleinkrebse.

Nehmen wir den Sonnentau als Beispiel: Seine  
Blätter besitzen Stieldrüsen besonders am  
Blattrand, die einen sehr klebrigen Schleim ab-  
sondern. Diese Schleimtröpfchen glänzen in der  
Sonne wie Tau, daher der Name Sonnentau.  
Berührt ein kleines Insekt, etwa eine Fliege,  
eine Mücke oder ein kleiner Käfer das Blatt, so  
bleibt es kleben. Daraufhin beginnt das Blatt  
sich etwas einzurollen und die Stieldrüsen  
krümmen sich nach innen, bis ihre Schleim-  
tröpfchen zusammenfließen und das Tier darin  
erstickt (siehe Abb. 1).

Abb. 1



Die Köpfchen der Drüsenhaare scheiden schließlich einen Verdauungssaft aus, der, ähnlich unserem Magen- oder Darmsaft, Eiweiße in ihre Bestandteile, die flüssigen Aminosäuren, zerlegen kann. Die inneren Organe der Insekten bestehen zum großen Teil aus Eiweiß. Sind die Weichteile des Beutetieres verflüssigt, nehmen die Drüsenköpfchen die Nahrung auf. Die leere Chitinhülle des Insekts bleibt zurück. Eiweiße sind Stickstoffverbindungen. Damit wird klar: Sonnentau, Fettkraut und Wasserschlauch bessern mit der „Fleischnahrung“ ihre Stickstoffversorgung auf. Sie alle kommen

nämlich auf Standorten vor, wo Nährstoffe und besonders der Stickstoff ausgesprochen knapp sind; auf Hochmooren, in Heidemooren (Feuchtheiden) bzw. in Moortümpeln. Alle genannten Arten können durchaus ohne zusätzliche Eiweißnahrung leben, aber die Pflanzen werden wesentlich kräftiger, wenn sie tierisches Eiweiß bekommen und können dann besser und mehr Samen produzieren.

Der Sonnentau war in Dithmarschen mit drei Arten vertreten. Es sind der Rundblättrige Sonnentau (*Drosera rotundifolia*), der Mittlere Sonnentau (*Drosera intermedia*) und der Englische Sonnentau (*Drosera anglica*) (Abb. 2, 3 und 4).

Der Englische Sonnentau kam früher mehrfach in Mooren des nördlichen Dithmarschens vor, darunter auch im Weißen Moor. Heute ist die Art in Schleswig-Holstein vom Aussterben bedroht und das einzige von E. W. Raabe 1987 noch als aktuell bezeichnete Vorkommen innerhalb des Kreises im Dellstedter Moor dürf-

te heute auch erloschen sein. Von den 23 Vorkommen des Mittleren Sonnentaus, die bis zum Ende des Zweiten Weltkriegs in Dithmarschen von Geobotanikern festgestellt wurden, fand ich in den Jahren 1965-70 nur vier noch wieder, nämlich im Elendsmoor bei Schafstedt, an zwei Stellen in der Windberger Niederung bei Schmalbek und im Moor südöstlich von Röst. Alle drei Bestände sind heute erloschen, das erste nach Entwässerung und späterer Wiedervernässung die anderen durch Wasser Spiegelabsenkung. 1987 waren nur noch drei

Abb. 2 Fundplätze in kleinen Moorsenken im Forst Christianslust bei St. Michaelisdonn vorhanden, an denen die Art aber heute auch verschwunden ist. Daher gibt es in Dithmarschen heute keine bekannten aktuellen Vorkommen mehr und es muß befürchtet werden, daß der Mittlere Sonnentau bei uns ebenfalls ausgestorben ist.

Abb. 3 Nicht ganz so dramatisch aber auch kritisch verlief die Entwicklung der Bestände des Rundblättrigen Sonnentaus. Einst in allen Hochmooren und nassen Feuchtheiden (Erika-Heiden) zuhause, begann sein Rückgang mit dem verstärkten und planmäßigen Torfabbau seit etwa der Mitte des vorigen Jahrhunderts und mit der Umwandlung von Moorflächen in Wiesen. Nach dem Zweiten Weltkrieg war die Art immer noch häufig, schwand dann aber vielerorts durch die tiefgreifende Entwässerung, die seit den 60er Jahren die Folge des Ausbaus der meisten heimischen Fließgewäs-

ser und Vorfluter war. Auch die allgemeine Nährstoffanreicherung in der Landschaft infolge starker Mineraldüngung in der Landwirtschaft und der Stickstoffeintrag aus der Luft führten zu negativer Veränderung mancher Standorte und zum Verschwinden des Sonnentaus. Halten konnte sich die Art in Moorsenken und verlandeten Torfstichen mit Torfmoos, die kaum oder nur geringfügig entwässert wurden. So finden wir den Rundblättrigen Sonnentau heute zum Beispiel noch im Dellstedter Moor, im Weißen Moor, im Offenbütteler Moor, im Elendsmoor, im Kiebitz- und Hüh-

nermoor bei Tensbüttel, im Landschaftlichen Hochmoor bei Krumstedt, im Fuhlensee, in Christianslust und in einigen kleinen Moorparzellen des Hochdonner bzw. Buchholzer Moores. Die Verbreitungskarte (Abb. 5) zeigt den Bestandsrückgang der Art seit der Erfassung durch heimische Geobotaniker. Da in den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts aber längst nicht alle vorhandenen Vorkommen erfaßt und gemeldet wurden, ist der Verlust an Beständen mit Sicherheit deutlich größer, als es in der Verbreitungskarte zum Ausdruck kommt.

### Rundblättriger Sonnentau

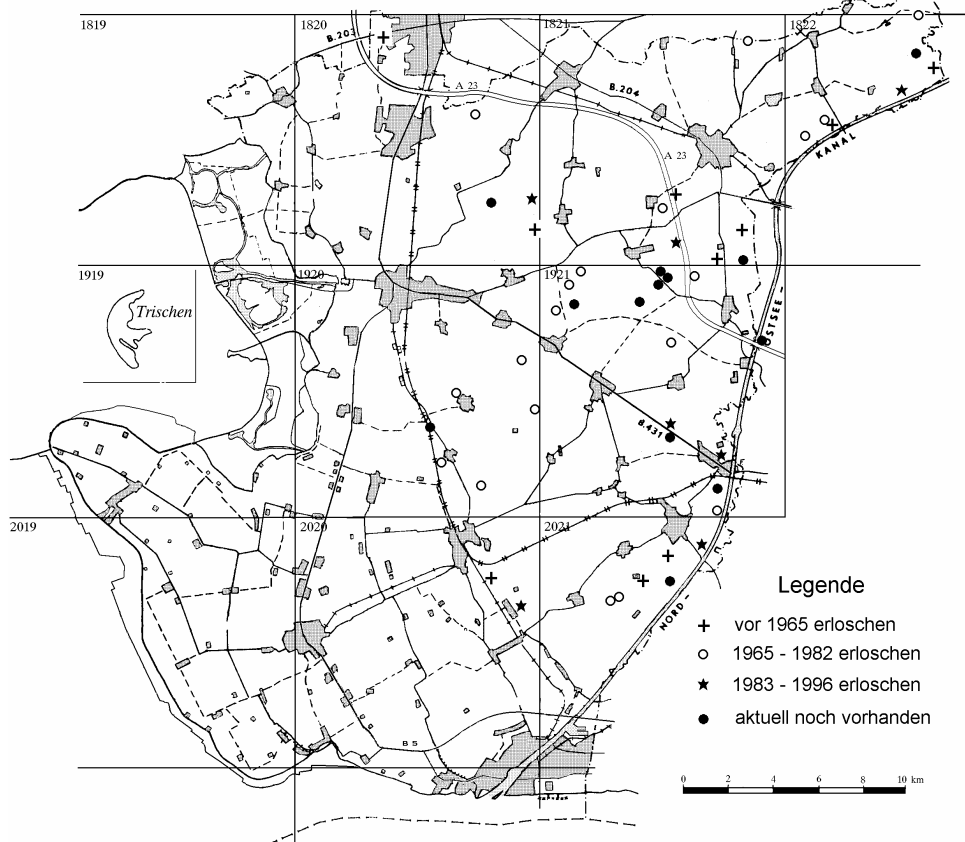


Abb. 5. Verbreitungskarte des Rundblättrigen Sonnentaus. Das Gemeine Fettkraut (*Pinguicula vulgaris*, siehe Abb. 6) ist wie der Sonnentau eine niedrigwüchsige Pflanze, die ebenfalls auf nährstoffarme Böden mit niedrigem, lockerem Be-

wuchs angewiesen ist. Seine gelblichgrünen, breitlanzettlichen, etwas kahnförmigen Blätter ähneln in der Form denen des Breitwegerichs. Sie sind wie bei diesem in einer Blattrosette

Das Fettkraut besitzt nicht wie der Sonnentau lang gestielte Drüsen (Tentakeln) sondern eine sich fettig anfühlende Blattoberfläche. Hier sitzen zweierlei sehr kurzgestielte Drüsenarten, von denen die eine den klebrigen, „fettigen“ Schleim absondert, die anderen das aufgelöste Innere der Insekten aufnimmt. Nach dem Fang rollt sich das Blatt stärker ein.

Das Fettkraut war in Dithmarschen nie häufig. Aus den zwanziger und dreißiger Jahren unseres Jahrhunderts sind Vorkommen bei Barkenholm, vom Loher Heideweg zwischen Heide und Lohe, aus dem Liether Moor, vom Fieler und Sarzbütteler Moor und aus dem Wittenmoor bei Delbrück bekannt. Es mag noch das eine oder andere Vorkommen unentdeckt geblieben sein, denn die Botaniker waren damals meistens zu Fuß unterwegs und kamen infolgedessen auch nicht überall hin. So fand ich im Jahre 1976 noch einen kleinen Bestand auf einem Quellhügel in der Nähe von Nordhastedt. Dieser existiert heute noch, während die übrigen schon 1965 alle erloschen waren. Aus Samen von Pflanzen des Quellhügels konnte die Art an zwei Stellen auf geeignetem Standort neu angesiedelt werden und zwar am Nordostseekanal und im Speicherkoog, nahe dem neuen Meldorfer Hafen. Hier ist allerdings zu erwarten, daß mit fortschreitender Sukzession und Nährstoffanreicherung das Fettkraut eines Tages wieder verschwinden wird. Auch am

Ein Fangbläschen hat eine Öffnung, die durch einen Deckel dicht abgeschlossen ist. Neben dem Deckel sitzen feine Borsten. Im wassergefüllten Bläschen herrscht ein Unterdruck, da seine Wände eingedrückt sind. Berührt z. B. ein Wasserfloh oder ein Muschelkreb die Borsten, springt der Deckel auf, und das Tier wird mit dem Wasser, in dem es schwimmt, in das Bläschen gesogen. Danach verschließt der Deckel das Bläschen wieder fest. Wie bei Sonnentau und Fettkraut wird das Innere der Tierchen

Säfte durch  
verdaut.  
Von den fünf in

angeordnet. Ihr Rand ist eingerollt. Aus der Mitte der Blattrosette wachsen im Juni 5 – 8 cm lang gestielte violette Blüten hervor.

Kanal ist dauernde Pflege der Fläche erforderlich, um eine Verbuschung und damit eine Beschattung des Standorts zu verhindern. Diese Pflegearbeit wird von der NABU-Kreisgruppe Dithmarschen und der NABU-Ortsgruppe Hademarschen geleistet.

Der Wasserschlauch ist, wie der Name sagt, eine Wasserpflanze und zwar eine untergetauchte. Die Blätter sind fadenförmig zerteilt, wie wir es auch von der Wasserfeder oder dem Tausendblatt kennen. An den Blattzipfeln sitzen kleine Bläschen (siehe Abb. 9), mit denen die Pflanze kleine Wasserkrebschen, wie z. B. Wasserflöhe und Hüpferlinge fängt.

Abb. 6. Fettkraut

Abb. 7. Gewöhl. Wasserschlauch

Abb. 8. Kleiner Wasserschlauch

Abb. 9. Fangbläschen des Wasserschlauchs

Schleswig-Holstein nachgewiesenen Wasserschlaucharten, wurden vier, nämlich der Gemeine Wasserschlauch (*Utricularia vulgaris*, s. Abb. 7), der Kleine Wasserschlauch (*U. minor*, s. Abb. 8), der Mittlere Wasserschlauch (*U. intermedia*) und der Südliche Wasserschlauch (*U. australis*) auch in Dithmarschen gefunden. Fundorte der beiden letzten Arten lagen im Raum Süderhastedt und bei Qickborn. Mit dem Trockenfallen vieler Gräben und Torfstiche durch Entwässerungsmaßnahmen sind der Mittlere und der Südliche Sonnentau schon vor Jahrzehnten bei uns ausgestorben. Den mittleren Wasserschlauch fand ich in den sechziger und siebziger Jahren noch in der Mieleniederung (Fieler Niederung) und an der Frestedter Au und bei Süderhastedt. Seit



etlichen Jahren konnten diese Funde nicht mehr bestätigt werden. Lediglich vom Gemeinen Wasserschlauch sind aktuell noch einige Vorkommen in Dithmarschen bekannt, so im Fieler Moor, im Gieselautal im Dellstedter Moor und im Delver Koog.

An den Fleischfressenden Pflanzenarten wird also deutlich, wie sehr Arten nährstoffarmer Standorte von Veränderungen unserer Umwelt betroffen waren und sind und wie wichtig es ist, die noch vorhandenen Vorkommen zu schützen.

## Aufzucht eines Mauerseglers

Karin Lensch

Wir haben vor einigen Jahren künstliche Mehlschwalbennester an unserem Haus angebracht, die auch von Mehlschwalben angenommen worden sind. In dem Winkel, den diese Nester mit dem Dach bilden, brüten offensichtlich auch Mauersegler. Man sieht die Mauersegler jedenfalls dort einfliegen, und im Jahr 1997 ist auch schon einmal ein vollbefiedertes Junges aus dem Nest gefallen. Wir konnten es ohne Mühe der Freiheit übergeben.

In diesem Jahr, genau am 5.7.1999, war wieder ein junger Mauersegler aus dem Nest gefallen und den ganzen Weg vom Haus bis zum Bürgersteig auf seinen winzigen Beinchen „heruntergelaufen“. Dort blieb er dann sitzen - platt wie eine Flunder, sagte die Nachbarin, die ihn gefunden hatte.

Sie setzte ihn in einen kleinen Karton, stellte ihn vor unsere Haustür, und dort fanden wir ihn dann, recht gut befiedert und wohl fast 4 Wochen alt, als wir nach Hause kamen.

Was tun ? Wer sollte ihn pflegen?

Zum Glück hatte meine Nichte Anne Ferien. Sie nahm ihn die ersten 3 Tage und sorgte rund um die Uhr für den kleinen „Mann“. Sie stand morgens schon um 3.00 Uhr für die erste Mahlzeit auf und fütterte ihn dann halbstündig weiter über den ganzen Tag hinweg. Damit war sie voll ausgelastet, und ihr ging die „Puste“ aus. Wir einigten uns dann, daß er morgens bei ihr blieb und mittags dann von mir mit nach Hause genommen wurde. Am nächsten Morgen vor der Arbeit brachte Asmus ihn dann wieder zu Anne und ab Freitagmittag bis Montagmorgen blieb er dann bei uns.

Die drei Tage Pflege bei meiner Nichte Anne hatten ihm gut getan Er war ordentlich gewachsen und das Federkleid ähnelte schon mehr dem eines erwachsenen Mauerseglers. Anne hatte ihn ausschließlich mit Mehlwürmern gefüttert. Sie ist geschickt und schnell und hat Erfahrung mit Kleinvögeln.

Dann war ich dran, und es klappte mit den Mehlwürmern nicht so recht. Mit kleinen

Beefhackkügelchen ging es besser. Auch Aufbaufutter für Wellensittiche nahm er. Er mußte auch nicht mehr so oft gefüttert werden und verweigerte manchmal auch die Nahrung.

Das Füttern wurde immer schwieriger, je älter er wurde. Wir saßen manchmal 1 – 1½ Stunden, ehe wir 2 - 4 winzige Kügelchen in seinen Schnabel stecken konnten. Mit Mehlwürmern klappte es nur noch morgens, wenn er richtig hungrig war. Aber er wuchs, Flügel- und Körperlänge nahmen zu.

Wir nahmen ihn auch mit nach draußen. Es waren gerade die ganz heißen Wochen. Er übte zu fliegen, aber es klappte noch nicht so gut. Ich ließ ihn dann auch lieber im Zimmer, nahm ihn aus seinem Karton, und er machte Flugübungen, die immer kräftiger wurden. Er suchte aber immer wieder die Nähe seines Kartons. Wir hatten auch den Eindruck, daß er sich in seinem Nestchen, dem Karton, mit am wohlsten fühlte.

Er ist von allein nicht geflogen, es sei denn, man nahm ihn in die Hand und warf ihn ein wenig in die Luft. Sehr gekonnt sahen diese Flugübungen noch nicht aus.

Wenn er koten mußte, ging er ein, zwei, drei Schrittchen zurück und dann ging es los, zuerst in Form von kleinen Kügelchen und dann auch in flüssigerer Form

Morgens schaute er uns beim Frühstück zu, drehte und wendete den Kopf, so daß der Hinterkopf manchmal auf dem Rücken lag. Und es sah alles so anmutig und vollendet aus!

Er horchte auf die Geräusche, die von der Straße in die Küche drangen. Was verstand er davon? Sicher hat er gewußt, daß das sein Geburtsort war.

Ich sage immer „er“ - wir wußten nicht, ob es ein männlicher oder ein weiblicher Vogel war. Er war unser Kleiner, unser Süßer. Einen Namen haben wir ihm nicht gegeben.

Am schönsten war es, wenn wir abends zur Ruhe kamen. Dann durfte er mich als „Kletterfelsen“ benutzen. Das nutzte er auch begeistert aus, bis er müde war und im Schutze

meiner Haare ein Nickerchen machte. Wenn er ganz gut drauf war, pickte er auch zärtlich an meinem Hals herum - und natürlich ließ er auch mal was fallen.

Selbst meinen Geburtstag durfte er im Nindorfer Hof mitfeiern. Die Bewunderung der Gäste hat er sicher sehr genossen, aber meistens schlief er dort an einem ruhigen Ort.

Mit dem Füttern wurde es immer schwieriger, aber er hatte inzwischen ein gutes Gewicht bekommen, wie wir feststellten, nämlich 60 Gramm. Viel zu viel für einen Mauersegler, der fliegen soll. Lt. Heinroth, Die Vögel Mitteleuropas. Er magerte aber bis auf 45 Gramm ab, und die Flügellänge erreichte 15,5 cm. Lt. Heinroth sollten es 16 cm sein. Wir wollten ihn gern der Freiheit übergeben, aber es war sehr

windig und regnerisch, und er sollte optimale Bedingungen für seinen ersten Flug haben.

Am 23.7.1999 nahm er gerade mal ein Beefhackkugelchen - und das auch nur mit List und Tücke. Wir mußten uns von ihm trennen. Am späten Nachmittag fuhren wir zum Sportplatz am Otto-Nietsch-Weg, und Asmus warf ihn im Windschatten der Tennishalle in die Luft. Er startete so geschickt und gekonnt und war in Sekundenschnelle davon, als hätte er schon sein ganzes kleines Leben in der Luft verbracht.

Unsere Wünsche und Gedanken begleiten ihn immer noch, und wir hoffen, daß er im Sommer 2000 oberhalb unserer Mehlschwalbennester brüten wird.

---

### **Impressum:**

Herausgeber: Kreisgruppe Dithmarschen im Naturschutzbund Deutschland  
Vorstand:  
1. Vorsitzender: Uwe Peterson, Dorfstraße 12, 25704 Nindorf, (Tel.04832/5485)  
2. Vorsitzender: Hans-Jürgen Meints, Klaus-Groth-Str. 26, 25704 Meldorf (Tel.04832/7547).  
Schriftführer: Dieter Grade, Papenknüll 12, 25712 Brickeln (Tel.04825/1466)  
Kassenführer: Asmus Lensch, Gravensteiner Straße 1e, 25704 Meldorf (Tel.04832/3432).  
Beisitzer: Peter Gloe, Meldorf; Manfred Schuldt, Bargaenstedt, Reimer Stecher, Nordhastedt

Alle Vorstandsmitglieder helfen gerne Ihnen bei Fragen zur Natur und zum Naturschutz. Darüber hinaus haben wir „Spezialisten“ für die Gebiete:

Botanik allgemein: Hans-Jürgen Meints, (Tel.04832-7547), Reimer Stecher (Tel. 04804-602 oder 04832/2301)  
Eulen: Reimer Berlin (Tel. 04833-2663)  
Fledermäuse: Ursula und Uwe Peterson, (Tel.04832/5485), Manfred Schuldt, (Tel.04832/2386)  
Greifvögel: Helmut Robitzky sen., (Tel.04832/2366)  
Orchideen: Asmus Lensch, (Tel.04832/3432)  
Wattenmeer u. Speicherköge: Peter Gloe, (Tel.04832/3942)  
Weißstorch: Uwe Peterson, (Tel.04832/5485)  
Schriftleiter (Jahresbericht): Dieter Grade, (Tel.04825/1466)

Anträge um Aufnahme als Mitglied, Adressenänderungen sowie Beitrags- und Spendenzahlungen nimmt der Kassenführer entgegen.

Konto der Kreisgruppe: Nr. 154 849 bei der Verbandssparkasse Meldorf (BLZ 218 518 30).

Die NABU-Kreisgruppe Dithmarschen betreut folgende Gebiete:

- Elendsmoor .....	1	ha	Eigentum
- Rüsdorfer Moor .....	(4 Teilflächen) ....	5	ha Pacht
- Windberger Niederung .....	1	ha	Eigentum
- Mieleniederung .....	0,5	ha	Eigentum
- Eggstedter Moor .....	(4 Teilflächen) ....	4,15	ha Eigentum
- Süderholmer Moor .....	2,5	ha	Pacht

Vom NABU im Kreis Dithmarschen betreute Naturschutzgebiete und die Referenten:

- Delver Koog: Sibylle Stromberg, Katingsiel 14, 25832 Tönning, Tel. 04862/8004
- Dithmarscher Eidervorland: Sibylle Stromberg, s.o.
- Fuhllensee und Umgebung: Asmus Lensch, Gravensteiner Str. 1e, 25704 Meldorf, Tel. 04832/3432
- Grüne Insel mit Eiderwatt: Kai Ahrendt, Steinstr.25, 24118 Kiel, Tel. 0431-85713
- Insel Trischen: Peter Todt, Altfelder Weg 38, 25718 Friedrichskoog, Tel. 04854/1602
- Kronenloch: NABU- Zivildienstleistender und Naturschutzwart, z.Zt. Sven Sieslack, Westblick 21, 25727 Süderhastedt
- Kudensee und Umgebung: Peter Grimm, Birkenstr.11, 25712 Kuden, Tel. 04855-1533
- Wöhrdener Loch: Sven Sieslack, s.o.

in Zusammenarbeit mit dem NABU-Landesverband Schleswig-Holstein, dem Landesamt für den Nationalpark „Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer“, dem Kreis Dithmarschen, dem Amt für Land- und Wasserwirtschaft Heide und dem Deich- und Hauptsielverband Dithmarschen.

Weiterhin bietet der NABU

- monatliche Informationsveranstaltungen in Nindorf (s. Jahresprogramm),
- Führungen in interessante Lebensräume unter fachkundiger Leitung,
- Ganztagesexkursionen auch über die Grenzen Dithmarschens hinaus,
- Mitwirkungsmöglichkeiten an Biotoppflege- und -gestaltungsmaßnahmen,
- Anleitung zu selbständiger naturkundlicher Betätigung in und außerhalb unserer Betreuungsgebiete,
- die Möglichkeit, selbst Initiativen zu praktischer und informativer Naturschutzarbeit zu entwickeln und durchzuführen.

Bitte nehmen Sie teil und bereichern Sie unsere Arbeit durch Ihre Mitwirkung !

